PETER ZIEME

Uigurische Pachtdokumente

Die Oasen des von hohen Bergketten umgebenen Tarim-Beckens waren seit dem Altertum von einer Acker- und Gartenbau betreibenden Bevölkerung besiedelt. So heißt es im Bericht über die „Westlande" im *Hanshu* für das 2.–1. Jh. v. u. Z.: „Die Staaten der Westlande sind zumeist bodenständig und haben befestigte Städte, Ackerbau und Viehzucht; ihre Sitten sind anders als die der Hiung-nu und der Wusun."[1] Etwas ausführlicher berichtet in der 1. Hälfte des 7. Jh. u. Z. der von China nach Indien reisende Mönch Xuanzang über die Landwirtschaft von Kutscha: „(Im) Staat K'ü-tschi (Kutscha) ist der Boden geeignet für rote Hirse (men) und Weizen. Es gibt Reis (keng-tao). Es wachsen Weintrauben und Granatäpfel. Es gibt viele Birnen, Äpfel, Pfirsiche und Aprikosen. Es kommen Gold, Kupfer, Eisen, Blei und Zinn vor. Das Klima ist mild, und die Sitten sind schlicht."[2]

Das Turfangebiet (chin. Gaochang) ist den natürlichen Bedingungen nach dem Tarim-Becken sehr ähnlich.[3] Auch hier bestehen auf Grund des vorherrschenden Lößbodens und der günstigen Temperaturverhältnisse gute Voraussetzungen für einen produktiven Ackerbau, der jedoch nur bei künstlicher Bewässerung möglich ist. Das *Beishi* gibt im Rahmen seiner Darstellung der im 4. Jh. u. Z. ausgetragenen Machtkämpfe um dieses Gebiet eine detaillierte Beschreibung der landwirtschaftlichen Verhältnisse: „In dem Lande (Kao-ch'ang) gibt es acht Städte, und in allen wohnen Chinesen. Das Land ist sehr steinig, das Klima warm, der Boden fruchtbar, so daß das Getreide mehrmals im Jahre reift. Es gibt viel Seidenraupenzucht, Früchte und reichhaltige Lackbäume (?); ferner findet sich dort eine Pflanze, ‚Schafdorn' genannt, die einen Honig von sehr angenehmem Geschmack hervorbringt. Die Bewohner leiten das Wasser zur Berieselung auf die Felder. Sie gewinnen auch ein rötliches Salz, das einen sehr schönen Geschmack hat, ebenso gibt es weißes Salz, dessen Aussehen wie Nephrit ist. Die Bewohner von Kao-ch'ang bringen es vielfach als Tribut nach China. Auch viele Weintrauben gibt es und Wein daraus. Die Bevölkerung verehrt im allgemeinen den ‚Geist des Himmels' (t'ien shên 天 神 ; dies dürfte sich auf die in Kao-ch'ang verbreitete Lehre des Mani beziehen), glaubt aber auch zugleich an die Lehre Buddhas. Im Lande gibt es Schafe und Pferde, die an versteckten und entlegenen Orten ge-

[1] Liu Mau-tsai, Kutscha und seine Beziehungen zu China vom 2. Jh. v. bis zum 6. Jh. n. Chr., Wiesbaden 1969, 115.
[2] Liu Mau-tsai 171.
[3] A. Stein, Note on a Map of the Turfan Basin, in: The Geographical Journal 82 [1933], 238.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

züchtet werden, damit sie nicht gestohlen werden. Wer nicht eine hochgestellte Person ist, kennt diese Plätze nicht."[4]

Die künstliche Bewässerung muß als wichtigste Vorbedingung jeglicher landwirtschaftlichen Tätigkeit angesehen werden.[5] Das gilt gleichermaßen für die alten wie auch für die neueren Zeiten. Für die ersteren gibt es keine genauen Beschreibungen, man darf aber wohl annehmen, daß die Verhältnisse denen ähnlich waren, die L. Golomb für das moderne Ostturkistan sehr anschaulich dargestellt hat.[6] Mindestens ein Punkt ist dabei unklar. In einigen Oasen Ostturkistans, wo das oberirdische Wasserangebot ungenügend ist, wendet man die unterirdische Bewässerungsmethode[7] an. Es ist umstritten, ob dieses *käriz*-System erst in neuerer Zeit aus Iran bzw. Westturkistan eingeführt wurde oder ob es schon auf chinesisches Vorbild im Altertum zurückgeht. Aus dem uigurischen Material ließen sich zu dieser Frage keine neuen Fakten gewinnen.

Gaochang (>uig. Qočo) wurde in der 2. Hälfte des 9. Jh. zum Zentrum des uigurischen Königreichs. Die Uiguren nahmen rasch die seßhafte Lebensweise an und wurden zu tüchtigen Ackerbauern. Die uigurischen Turfandokumente geben einen wenn auch bisweilen nur mangelhaften Einblick in die Wirtschafts- und Lebensweise der Uiguren. Da die überwiegende Mehrzahl der Texte jedoch erst aus mongolischer Zeit (13.–14. Jh.) stammt, lassen sich für die Zeit vom 9.–12. Jh. höchstens ähnliche Verhältnisse voraussetzen.

[4] Beishi Kap. 97 nach O. Franke, Eine chinesische Tempelinschrift aus Idikutsahri bei Turfan (Turkistan), Anhang zu den APAW 1907, Berlin 1907, 25–26. Ähnlich so auch in der Enzyklopädie des Ma Duanlin Kap. 326 bei St. Julien, Oïgours, II. Kao-Tch'ang (pays des Oïgours), in: Journal asiatique 1847, 199–200. Zusammengefaßt bei W. Eberhard, Kultur und Siedlung der Randvölker Chinas, Leiden 1942, 58–59. Für die mongolische Zeit vgl. auch den wertvollen Bericht über die Reise des Daoisten Changchun i. J. 1221: "On the 27th day of the eighth month (September 15th) we reached the foot of the Yin Shan [= Tianshan]. Here some Uighurs came out to meet us, and presently we reached a small town. The ruler of the place brought us grape-wine, choice fruits, large cakes, huge onions, and strips of Persian linen, a foot for each person. They told us that three hundred *li* away, on the other side of the Yin Shan, lay Huo-chou [= Qočo], where the climate was extremely hot and wine was very plentiful. Next day we proceeded westward along a river, passing two small towns, both of which were inhabited. The corn was just ripening. The fields are all irrigated with spring-water which is brought by aqueducts; for there is never enough rain to produce a crop. Further west is the large town of Beshbali*g*. [...] We logded in the upper story of a house looking on to a vineyard, to the west of the city. Here some relations of the Uighur king brought us wine as well as marvellous flowers, all kinds of fruit and choice perfumes. [...] After passing through two other towns we reached Chambali*g*. The ruler is an Uighur and an old friend of Chin*k*ai. [...] Upon our arrival we were entertained upon a terrace and the Uighur ruler's wife gave us grape-wine, and also put in front of us water-melons that weighed as much as a measure [= 30 pounds] each, and sweet melons as large as (porcelain) pillows. Their scent and taste is quite different from what we are used to in China; but the garden-vegetables are the same as ours." (A. Waley, The Travels of an Alchemist, The Journey of the Taoist Ch'ang Ch'un from China to the Hindukush at the Summons of Chingiz Khan, Recorded by His Disciple Li Chih-Ch'ang, London 1931, 79–81, 83).

[5] Stein Map (s. Fußn. 3) 238, 242; ders., Innermost Asia: Its Geography as a Factor in History, in: The Geographical Journal 1925, 391.

[6] Golomb 58–65.

[7] Zur Verbreitung vgl. B. Brentjes, Studien zum Bewässerungsackerbau des Vorderen Orients, in: AoF I [1974], 52–54; für Ostturkistan vgl. Golomb 62–63.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Die Ackerflächen werden in den uigurischen Dokumenten einfach *yir* „Land" genannt. Bisweilen erhält ein solches Land den Zusatz *suvaqlïγ* „bewässerbar",[8] auf Grund der bereits genannten Faktoren mußte aber auch alles übrige Land, das landwirtschaftlich genutzt wurde, künstlich bewässert werden. Das in der späteren (und heutigen) Zeit übliche Wort *tarïylaγ* „Ackerfeld" findet sich überwiegend in religiösen Texten.[9] Eine spezielle Bedeutung hat *atïz* „Ackerland zwischen zwei *Arïq* (Bewässerungskanälen)".[10] Selten belegt, aber vielleicht doch von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung war *öläng yir* „Weideland".[11] Wenn die Größe eines Ackers angegeben wird, so geschieht dies nach der Menge des zur Aussaat notwendigen Getreides.[12]

Anbauprodukte waren nach dem Zeugnis der uigurischen Dokumente im Feldbau Weizen, verschiedene Hirsearten, Gerste, Sesam, Baumwolle u. a. Im einzelnen seien folgende Belegstellen genannt:

I. *buγday* „Weizen"[13]:

Daß Weizen im Turfangebiet schon in alter Zeit angebaut wurde, beweisen die angeführten Zitate und nicht zuletzt der Erntesegen.[14] Ob Weizen jedoch die am häufigsten angebaute Getreideart war, mag dahingestellt sein. Die Landverkaufsverträge nennen nicht die Produkte, die auf den Äckern angebaut werden. In den Pachturkunden werden diese zwar genannt, doch gibt es darunter keine über Weizenland. So beschränken sich die folgenden Angaben auf Leihkontrakte und Abgabenlisten.

1. Der von N. Yamada veröffentlichte Istanbuler Kontrakt[15] erwähnt als Leihgut von İrinčkül an Qalïmdu $2\,^1/_2$ Sack[16] Weizen (*iki yrïm taγr buγday*, Z. 3–4).

2. Der auf der Rückseite von U 5968 + U 5971[17] stehende Text ist ein Kontrakt zwischen dem Verleiher Kuinto (chin. Name?) und dem Leiher Bäkümiš über die Leihsache von 9 Šïq 9 Küri reinen Weizen (*toquz šïq toquz küri arïγ silig buγday*).[18]

3. Abgaben von Laien an die Klöster waren in erster Linie Produkte ihrer

[8] AoF I [1974], 301.

[9] „Erntesegen" Z. 27 (AoF III [1975], 113); BTT VIII B 246; Maitrisimit Taf. 73 verso 7–10: *sanggik sangram sanlïγ tarïylaγ yirin qalvalïq-larïn borluqlarïn sögütin yimišin ärksinip* „die der Gemeinde, dem Kloster gehörigen Ackerfelder, Gemüsegärten, Weingärten, Bäume und Früchte sich aneignend".

[10] AoF I [1974], 303.

[11] Vgl. TT V Anm. A 123; AoF I [1974], 295.

[12] AoF I [1974], 301–302; AoF IV [1976], 244.

[13] Clauson ED 312.

[14] AoF III [1975], 111–112.

[15] N. Yamada, On the Manuscripts from East Turkestan Preserved in the Library of Istanbul University; Especially on Uighur Documents (in japanisch), in: Bulletin of the Society for Western and Southern Asiatic Studies, Kyoto University Nr. 20, Kyoto 1968, 21–22.

[16] TMEN Nr. 905; AoF III [1975], 131 Anm. 86.

[17] AoF V [1977], 149–154.

[18] Wie Clark Diss. 306 feststellte, beträgt die Zahl der Zeugen bei Leihkontrakten im allgemeinen zwei. Hier sind es jedoch vier Personen. Auch in dem mongolischen Leihkontrakt aus Charachoto, in dem ebenfalls Weizen als Leihsache vorliegt, erscheinen mehr als zwei, nämlich drei Zeugen, vgl. L. Ligeti, Preklasszikus emlékek 1, Mongol nyelvemléktár I, Budapest 1963, 165.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

land- und gartenwirtschaftlichen Tätigkeit. Konkrete Angaben darüber im Falle manichäischer Klöster enthält die Rolle Huang Wenbi Nr. 87: *ay sayu iki ąnčmn tngrilärkä säkizär on šïq buyday. yiti šïq künčit iki šïq burčaq. üč šïq qonuq . . . liv tutzun* (Z. 26–28) „Jeden Monat soll man für die Elekten der zwei Konvente je 80 Šïq Weizen, 7 Šïq Sesam, 2 Šïq Erbsen, 3 Šïq Sorghum . . . als Speise bereithalten!“ [19]

4. Neben Abgabenmengen von *tarïγ*-Hirse findet sich einmal auch Weizen in der Abgabenliste TM 103 b (U 5302).

5. Als „kleine Steuer“ (*kičig qor*) werden in einem von L. Ju. Tuguševa publizierten Dokument erwähnt: *iki šïq buγday on yiti tištäki* (?) *böz* „zwei Šïq Weizen, zehn Sieben-*tištäki* (?) Baumwollstoffe“.[20]

6. Der aus den Fragmenten Ch/U 7470+Ch/U 6058 zusammensetzbare Text ist eine Aufstellung über Weizenmengen, nach Monaten aufgeschlüsselt. In Z. 4 beginnt die Liste für ein Drachenjahr (*luu yïl*). Im Anschluß daran sind die Angaben für zehn Monate erhalten mit jeweils zwei Šïq Weizen bis auf den vierten Monat, wo die Menge mit drei Šïq angegeben ist: *ram ay [iki] šïq buγday ikinti ay [i]ki šïq buγday* etc. „erster Monat: [zwei] Šïq Weizen, zweiter Monat zwei Šïq Weizen“.

Zu ähnlichen Listen dürften folgende Reste gehört haben:

7. T IV Xusup (U 5927) *üč šïq buγday* (?) *birdmz* „wir haben drei Šïq Weizen gegeben“ (Z. 3),

8. U 5988 *säkiz on šïq buγday* „achtzig Šïq Weizen“ (Z. 3),

9. U 6031 *buγday* (Z. 3, Kontext unklar).

II. *tarïγ* „Rispenhirse (oder: eine andere Hirseart)“ [21]:
Schwierigkeiten bereitet dieser Terminus noch insofern, als er allgemein auch „Getreide, Körnerfrüchte“ bezeichnet.[22]

[19] Vgl. P. Zieme, Ein uigurischer Text über die Wirtschaft manichäischer Klöster im uigurischen Reich, in: Researches in Altaic Languages, Budapest 1975, 334.

[20] L. Ju. Tuguševa, Dva ujgurskich dokumenta iz rukopisnogo sobranija Leningradskogo otdelenija instituta vostokovedenija Akademii nauk SSSR, in: Sovetskaja tjurkologija 4/1975, 94 Z. 11. Tuguševas Lesung des vor *böz* stehenden Wortes als *tišürim* „motok prjaši (Garndocke)“ mit Berufung auf Kāšγarīs *täšrüm* oder *tüšrüm* (so Clauson ED 566 nach der Handschrift) „Knäuel“ kann nicht akzeptiert werden, weil recht deutlich (bis auf das Schluß-*i*) *tištäki* geschrieben steht. Das Wort kommt u. a. auch in dem unpubl. Dokument U 6112 in einer Aufzählung von *böz* vor. Eine Beziehung zu der umstrittenen Maßeinheit oder Qualitätsangabe *tas* bzw. *taš* (vgl. Fußn. 187) vor *böz* kann wegen der unterschiedlichen Schreibweise nicht hergestellt werden. Was *tištäki* bedeutet, ist nicht klar.

[21] So entsprechend der modernen Bezeichnung in Ostturkistan nach Golomb 81. Die in Ost- und Zentralasien angebauten Hirsearten sind sehr zahlreich, bei den überlieferten uigurischen Bezeichnungen dürfte es sich wohl um die häufigsten Hirsearten handeln. Vgl. Fußn. 66.

[22] Vgl. v. Gabain Leben 66. Das Wort *tarïγ* erscheint auch in verschiedenen Zusammensetzungen wie *ï tarïγ* oder *uruγ tarïγ*. Zum Problem vgl. H.-W. Brands, Studien zum Wortbestand der Türksprachen, Leiden 1973, 32–33 (Beispiel für Differenzierung des Wortinhalts). Ähnlich ist es im Chinesischen. W. Eberhard (Lokalkulturen im alten China, Leiden 1942, 165) schreibt über 糧 *liang*: „Für Hirse gibt es mehrere Bezeichnungen, die üblichsten sind chi [lies: shu!] 黍 für klebrige Hirse und chi 稷 für gewöhnliche. Dazu kommt die Allgemeinbezeichnung für beide Arten: liang, was dann auch ‚Korn‘ par excellence bedeutet. Daß Hirse das wichtigste aller Getreide ist, wird mehrfach ausgesprochen.“

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

1. In einem Familienarchiv über Ausgaben für Hochzeiten und Beerdigungen wird der Preis von *tarïγ*, wohl spezifisch als eine Hirseart zu verstehen, verzeichnet: *bir [šï]q tarïγ-ṅï iki yarïm stïr-qa altïm* „Ein Šïq Rispenhirse habe ich für 2 1/2 Sïtïr gekauft." [23]

2. In den Pachturkunden hat *tarïγ* wohl ebenfalls die spezifische Bedeutung „Rispenhirse", da auch andere Getreidesorten an den entsprechenden Stellen genannt werden.

3. Auch für Abgabenlisten und ähnliche Texte dürfte man *tarïγ* mit der schon erwähnten spezifischen Bedeutung annehmen. Das Berliner Fragment TM 103 b (U 5302) (vgl. auch Ot. Ry 2782 und British Museum Or. 8212 [139]) umfaßt eine Liste, in der auf den Namen der abliefernden Person die Mengenangaben der Produkte folgen. Es sind überwiegend Angaben von Hirse (*tarïγ*). Kleinere Fragmente von solchen Listen können U 6046 (Z. 1) und U 6064 (Z. 8) sein, in denen jeweils ein Šïq *tarïγ*-Hirse erwähnt wird.

4. *tarïγ* als Hirse begegnet des weiteren in USp Nr. 69, 99 und 121 sowie in der Liste von Steuerarten (USp Nr. 14).

5. In einem von S. E. Malov veröffentlichten Leihkontrakt [24] liegt als Leihobjekt *tarïγ* vor: *iki küri tarïγ* „zwei Küri Rispenhirse", eine relativ geringe Menge.

6. Der unpublizierte Berliner Text TM 16 (U 5253) ist ein Kontrakt über *tarïγ* zwischen Qayïmdu als Verleiher und sieben Zehnerschaftsführern (*onluγ*) als Leihern.

III. *ür/uyur/yu̧r* „Kolbenhirse (oder: eine andere Hirseart)" [25]:

1. Diese Getreideart ist aus den Pachturkunden, einigen Leihkontrakten [26] und verschiedenen Dokumenten der USp [27] bekannt.

2. Etliche Angaben finden sich in den bereits zitierten Abgabenlisten: *qïrq šïq uyur* „vierzig Šïq Kolbenhirse" (U 5660 Z. 7), *[. . .] küri uyur birdmz* „wir haben [. . .] Küri Kolbenhirse gegeben" (U 5927 Z. 6), *iki šïq [. . .] uyur* „zwei Šïq [. . .] Kolbenhirse" (U 6064 Z. 5–6), *bir šïq uyur b* [= *birdim* bzw. *birdimiz*] „ich bzw. wir habe(n) ein Šïq Kolbenhirse gegeben" (U 6064 Z. 7), *[. . .] uyur b* „ich bzw. wir habe(n) [. . . .] Kolbenhirse gegeben" (U 6064 Z. 12).

3. In der Mieturkunde über eine Kuh (*ud*) wird als Mietpreis die folgende Summe genannt: *iki šïq tarïγ üč šïq yu̧r* „zwei Šïq Rispenhirse, drei Šïq Kolbenhirse". [28]

[23] G. Clauson, A Late Uyğur Family Archive, in: Iran and Islam, Edinburg 1971, 177 Z. 71–72, S. 183: "I bought 1 shih (2 1/2 bushels?) of grain for 2 1/2 sïtïr." Man vergleiche dazu u. a. die folgenden Preisangaben: 1 Pferd für 2 Sïtïr, 1 *küp* Wein für 8 Sïtïr, 1 Schaf für ca. 2 Sïtïr.

[24] S. E. Malov, Dva ujgurskich dokumenta, in: Sbornik V. V. Bartol'du (iz rabot Vostočnogo fakul'teta Sredne-aziatskogo gosudarstvennogo universiteta), Taschkent 1927, S. 389 Z. 3–5.

[25] Vgl. Fußn. 67.

[26] Ot. Ry 2734 a–b, vgl. Yamada Documents 77; unpubl. Leihkontrakte der Berliner Sammlung: TM 83 (U 5234) und TM 106 (U 5256), in beiden Fällen *yu̧r* geschrieben.

[27] USp Nr. 31, 32, 120, 123. Des weiteren erscheint *ür* auch als ein besteuertes Produkt in USp Nr. 14.

[28] S. E. Malov, Ujgurskie rukopisnye dokumenty ėkspedicii S. F. Ol'denburga, in: Zapiski instituta vostokovedenija I [1932], Text I. O (S. 143–144 Z. 8–9).

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

IV. *qonuq* „Sorghum", also auch Name für eine Hirseart[29]:
Vgl. die bereits zitierte Stelle aus Huang Wenbi Nr. 87 (s. S. 200).

V. *arpa* „Gerste".
Bisher nur aus Heilkundetexten und einigen buddhistischen Werken bekannt,[30] das Wort scheint in den uigurischen Dokumenten noch nicht aufgetreten zu sein.

1. Auf dem Acker, den Pachturkunde **L** behandelt, wird Gerste angebaut (s. S. 237f.).

2. In der Abgabenliste (?) U 5988 kommt ebenfalls *arpa* vor: *[. . .] šïq arpa ymä bir* „nun gib [. . .] Šïq Gerste!" (Z. 4).

VI. *künčit* „Sesam".
Ein häufiges Objekt in den Leihkontrakten (USp Nr. 7, 20, 27, 37).[31] Ferner vgl. die bereits zitierte Stelle aus Huang Wenbi Nr. 87 (s. S. 200).

VII. *käpäz* „Baumwolle"[32]:

1. In dem Kontrakt USp Nr. 70 ist *käpäz* das Leihobjekt.[33]

2. Zum Vorkommen von *käpäz* in den Pachturkunden vgl. S. 200.

3. In den Steuerlisten USp Nr. 14 und Nr. 88 liegt *käpäz* als abgabenpflichtiges Produkt vor.

4. Baumwolle erscheint auch in einem der Dokumente über die Bereitstellung von Postpferden (USp Nr. 53, 2).

5. Huang Wenbi Nr. 87: *bo tört ilig kiši birär šïq käpäz ïdïp klürzün . yar manistan-ta iki kü[ri] käpäz birzün . altï küri käpäz qočo manistan-ta klürzün* „Diese vier *ilig*-(?)-Leute mögen je ein Šïq Baumwolle herbeischicken. Dem Kloster in Yar sollen sie zwei Küri Baumwolle geben. Sechs Küri Baumwolle sollen sie in das Kloster von Qočo bringen" (Z. 111–114).

6. Baumwolle (*käpäz*) wird in dem von N. Yamada zitierten Berliner Fragment T II T 1330 (Ch/U 6954)[34] in *batman* gemessen.

7. Schließlich findet sich *käpäz* auch auf der Rückseite des sogdischen Textes T II Y 63.[35]

Als Verarbeitungsprodukte dieser wichtigsten Kulturen werden in den verschiedenen Dokumenten u. a. folgende Objekte erwähnt: *min* „Mehl", *ötmäk* „Brot", *tögi* „enthülste Hirse", *sökti* „Kleie", *böz* „Baumwollstoff", *tavar* „Seidenstoff", *kidiz* „Filzstoff", *saman* „Stroh". Auf eine ausführliche Dokumentation muß in diesem Rahmen verzichtet werden.[36]

Einen wichtigen Zweig der Oasenwirtschaft bildet der Gartenbau.[37] In den

[29] Clauson ED 637 *konak* (*konok*) "some sort of cereal, originally 'millet', of which there are several kinds, but now sometimes used for other sorts." Nach Golomb 81 heißt *qonaq* „Mais". Vgl. noch K. H. Menges, Volkskundliche Texte aus Ost-Türkistan, Aus dem Nachlaß von N. Th. Katanov, Berlin 1933, S. 1287 *qonaq* „Sorgo" (SPAW 1933).
[30] Clauson ED 198; BTT VIII A 134.
[31] M. Mori, A Study on Uygur Documents of Loans for Consumption, in: The Memoirs of the Toyo Bunko Nr. 20 [1961] S. 118 Anm. 39. Auch unpubl. TM 15 (U 5252).
[32] Vgl. Fußn. 69 sowie Maitrisimit Taf. 120 recto 4ff. (AoF I [1974], 301).
[33] Yamada, Four Notes 497. [34] Yamada, Four Notes 498.
[35] F. W. K. Müller, Soghdische Texte II, hrsg. von W. Lentz, in: SPAW 1934, XXI S. 556.
[36] V. Gabain Leben 66; Golomb 91ff.
[37] V. Gabain Leben 65–66; Golomb 73–80.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

uigurischen Dokumenten liegen folgende Arten von Gärten vor: *bay* „Obstgarten (oder allgemein:) Garten“[38], *borluq* „Weingarten“[39] *qavlalïq* „Gemüsegarten“[40] und auch *čäčäklik* „Blumengarten“[41].

Auf Grund der bekannten Texte darf man vermuten, daß die weitaus größte Rolle die Weingärten spielten. L. Golomb schreibt dazu: „Das eigentliche Anbaugebiet, wo in größerem Ausmaß Weinreben gezogen werden, ist die schon erwähnte Senke des Turfan-Gebiets. Früher, als die Trauben noch zur Weinbereitung dienten, hatte der Weinbau eine größere Bedeutung und Ausdehnung. Doch ist er stark zurückgegangen, seit um die Jahrtausendwende der Mohammedanismus in dieses Gebiet eingeführt wurde, und besonders nachdem einige muselmanische Herrscher (Usbeken-Reich) die Weinbereitung unter Todesstrafe verboten hatten.“[42] Das Ende der Zeitspanne, bis zu der der Weinanbau eine größere Bedeutung und Ausdehnung hatte, wird man für Turfan wohl mindestens zu Beginn des 15. Jh. datieren müssen, denn erst danach setzte sich der Islam durch.[43] Und auch die uigurischen Dokumente selbst sprechen wohl dafür. Als Produkte der Weinreben seien genannt: *bor* „Wein“, *sučüg* „süßer Wein (oder:) Most“[44] und Rosinen, deren Qualität sehr geschätzt wurde.[45] Andere Produkte, die in den Obst- und Gemüsegärten angebaut wurden, werden nur selten genannt. Von Wichtigkeit waren jedoch vor allem *qayun* „Melonen“.[46]

Über die Methoden des Acker- und Gartenbaus fehlen fast gänzlich entsprechende Quellen. Eine Ausnahme bildet der Anbau von Weizen, über den der uigurische Erntesegen recht ausführlich berichtet. Auf eine Wiederholung der aus ihm zu erschließenden Tatsachen sei im vorliegenden Aufsatz verzichtet.[47]

[38] Vgl. USp Nr. 22 Z. 48, 54, 58, 63 sowie *bayčï*. Ob unter *bay* „Garten“ oder auch bzw. nur „Weingarten“ zu verstehen ist, ist nicht eindeutig. Vom persischen Ursprungswort her sollte man das erstere annehmen. Dafür würde auch osttürkisch *bay* “garden” (G. Jarring, An Eastern Turki-English Dialect Dictionary, Lund 1964, 45) sprechen. Andererseits erscheint *bay* oft zusammen mit *borluq* „Weingarten“ (vgl. Clauson ED 311), und Kāšγarī übersetzt *bay* durch „Wein, Weinrebe“ (arabisch *al-karm*). In Anatolien wurde im 16. Jh. in *bay*s Wein angebaut, vgl. S. Faroqhi, Rural Society in Anatolia and the Balkans during the Sixteenth Century I, in: Turcica 9 [1977], 173: “Land registered as *bağ* frequently produced grapes, which Christian owners were free to convert into wine.”

[39] USp Nr. 2, 6, 12, 13, 14, 19, 21, 24, 25, 30, 32, 35, 55, 88, 109, 120; Arat Documents II.

[40] *qavlalïq*: USp Nr. 14, 15, 30; vgl. L. Ligeti, Un vocabulaire sino-ouigour des Ming, in: AOH 19 [1967], 165; oder *qalvalïq*: Maitrisimit Taf. 73 verso 7–10 (vgl. Fußn. 9).

[41] USp Nr. 15.

[42] Golomb 77.

[43] Sowohl die chinesische Gesandtschaft von 1414–1415 in mittelasiatische Königreiche als auch Šāhruḫs persische Mission nach China (1419–1422) berichten über blühenden, zumindest aber existierenden Buddhismus in Turfan, Qamïl und anderen Orten, vgl. H. Serruys, Additional Note on the Origin of Lamaism in Mongolia, in: Oriens Extremus 13 [1966], 169–170.

[44] V. Gabain Leben 66.

[45] Golomb 97. Der uigurische Begriff *quruy üzüm* ist nur aus G. R. Rachmatis Zur Heilkunde der Uiguren [I], in: SPAW 1930 S. 456 Z. 83 bekannt.

[46] Huang Wenbi Nr. 87 Z. 79–81, vgl. Zieme, Wirtschaft manichäischer Klöster (s. Fußn. 19) 336. Vgl. auch Fußn. 4.

[47] AoF III [1975], 109–143.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Analyse der Pachturkunden

Nachdem im Vorstehenden die Voraussetzungen und die verschiedenen Zweige der uigurischen Landwirtschaft teils nur in Umrissen, teils mit mehreren Belegstellen behandelt wurden, sollen im folgenden die Pachturkunden allein Gegenstand der Erörterung sein.

Neben Verkäufen von Landstücken war bei den Uiguren im 13.–14. Jh. auch die Landpacht eine Einrichtung, die ihren Niederschlag in schriftlichen Kontrakten gefunden hat.[48] Die darüber erhaltenen Dokumente sind die einzigen Zeugnisse für die Pacht. Schon hieraus ergibt sich, daß Schlußfolgerungen allgemeiner Art nur mit Vorbehalt gezogen werden können. Das auf uns gekommene Material ist naturgemäß keineswegs vollständig, vielmehr vollkommen zufällig. Das zeigt allein die Tatsache, daß uigurische Pachturkunden lediglich in Berlin (Turfansammlung der AdW der DDR) vorhanden sind, während solche in den anderen Turfansammlungen entweder gänzlich fehlen oder (noch) unveröffentlicht (und somit unzugänglich) sind.

Bevor die Texte der sieben bisher veröffentlichten zusammen mit sechs noch unpubliziert gebliebenen Pachtverträgen geboten werden, sei es gestattet, eine Analyse der Texte vorzunehmen. Dazu ist vorauszuschicken, daß diese Texte,

Text	Alte Signatur	Neue Signatur	Arats Siglen oder Seite in ETHV[49]	USp Nr.	Malov Pamjatniki[50]	Clark Nr.
A	TM 237	U 5271	281 / R 11	11	–	26
B	T II M 11a	U 5268	–	66	–	27
C	TM 211	U 5273	–	28	216–217	28
D	T II D 149b	U 5270	–	86	–	29
E	T I D 176 (TM 232)	U 5272	–	2	–	30
F	TM 78	U 5278	–	19	214–215	31
G	T II Nr. 3	?[51]	–	87	–	32
H	T II D 204	U 5269	136 / 051	–	–	–
I	TM 73	U 5279	223 / 75	–	–	–
J	TM 81	U 5277	158–159	–	–	–
K	TM 100	U 5276	209 / 61	–	–	–
L	TM 109	U 5275	–	–	–	–
	TM 103a	U 5274				
M	T II Toyoq	U 5267	–	–	–	–

[48] V. Gabain Leben 58, 60; Clark Diss. 379–380; D. I. Tichonov, Chozjajstvo i obščestvennyj stroj ujgurskogo gosudarstva X–XIV vv., Moskau-Leningrad 1966, 124–127.

[49] Bei Arat bedeutet R = USp.

[50] Die Urkunde E wurde auch von A. v. Le Coq 1918 bearbeitet. Im übrigen vgl. N. Yamada, The Forms of the Uighur Documents of Loan Contracts (in japanisch), in: Ōsaka daigaku bungakubu kiyō 11 [1965], 89–216 (engl. Resümee 91–92).

[51] Das Original des Textes konnte nicht aufgefunden werden.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

bisweilen eher Bruchstücke zu nennen, die wie alle übrigen Dokumente in der uigurischen Kursivschrift abgefaßt sind, zahlreiche schwierige Stellen enthalten, für die nicht immer eine zufriedenstellende Interpretation gefunden werden konnte. Betont sei auch der Gesichtspunkt, daß hier nicht das Material einer örtlich und zeitlich fest bestimmbaren Archivsammlung vorliegt.

Zunächst folge eine Übersicht über die der Untersuchung zugrunde liegenden Texte (im folgenden werden sie unter den Siglen **A–M** zitiert, s. Tabelle S. 204).

Bis auf einige Besonderheiten, die bei den Pachturkunden zahlreicher sind als bei anderen Textgruppen, folgen die Dokumente einem einheitlichen Schema. In ihnen werden folgende Angaben gemacht:

I. Datum
II. a) Pächter
    b) Verwendungszweck des Pachtlandes
III. a) Verpächter
    b) Ortsangabe des Pachtlandes
    c) Teilhaberschaft
IV. Bedingungen des Pachtverhältnisses
    a) Herstellung des Pachtverhältnisses
        α) *yaqa*-Texte
        β) *anuq*-Texte
    b) Höhe des Pachtzinses
        α) *yaqa*-Texte
        β) *anuq*-Texte
    c) Bewirtschaftung des Pachtlandes
        α) *yaqa*-Texte
        β) *anuq*-Texte
    d) Steueraufkommen
V. Zeugen
VI. Nišan
VII. Schreiber

Den Pachturkunden am nächsten stehen in formalrechtlicher Hinsicht die Verkaufskontrakte. Der wichtigste Unterschied zu diesen liegt jedoch darin, daß in keiner der Pachturkunden die Begrenzungen des Pachtlandes verzeichnet werden,[52] wie es in den Verkaufskontrakten generell der Fall ist. Die Zahl der Zeugen, die in allen Pachturkunden zwei beträgt, mußte in den Verkaufsverträgen größer sein: vier oder drei.[53]

[52] Auch in den chinesischen Pachturkunden aus dem Turfan- und Dunhuangmaterial werden die Begrenzungen der Felder nur selten angegeben. Herr Dr. Th. Thilo, dem ich für diese und einige andere Hinweise danke, wies mir die wichtigsten der neueren japanischen Arbeiten über die chinesischen Pachtdokumente nach. Obwohl ich eine vergleichende Auswertung mangels dazu notwendiger Sprachkenntnisse nicht vornehmen konnte, seien diese hier wenigstens genannt: T. Hori, Saiiki bunsho yori mita Tōdai no sodensei (Tenancy of the T'ang Period as Seen from the Chinese Documents Discovered at Turfan and Tun-huang), in: Meiji daigaku jinbunkagaku kenkyūsho kiyō 5 [1966], 1–47; O. Ikeda, Chūgoku kodai no sodenkei (A Study on the Tenancy Contracts and Related Documents in Ancient China), in: Tōyō bunka kenkyūsho kiyō 60 [1973], 1–112; 65 [1975], 1–112.

[53] Clark Diss. 307.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

I. Datum

Wie alle uigurischen Dokumente sind auch die Pachturkunden nur nach dem Zwölftierzyklus datiert. Diese Angaben gestatten eine absolute Datierung nur bei Vorhandensein zusätzlicher Informationen. Die Möglichkeiten, die sich aus dem uigurischen Material ergeben, hat L. V. Clark ausführlich behandelt und für die Datierung der uigurischen Dokumente ausgeschöpft.[54] Dabei hat er auch berücksichtigt, daß die in den Dokumenten genannten Personen miteinander in bestimmten Beziehungen standen, die die Zusammenstellung der Dokumente zu zeitlich dicht beieinander liegenden Gruppen gestatten. L. V. Clark kommt bei seiner Analyse der Grünwedel-Texte, die in USp veröffentlicht sind, zu einer Aufstellung von drei Textgruppen[55]:

1. „Qayïmtu"-Texte: USp Nr. 37, 27, 20, 8, 34, 10, 29, 11, 28, 19, 33, 38.
2. „Turï"-Texte: USp Nr. 1, 6, 32, 5, 14, 24, 17.
3. „Nom Qulï"-Texte: USp Nr. 1, 2, 25, 31.

"The 'Qayïmtu' and 'Turï' groups may be interrelated through Nr. 86 [= USp Nr. 14], in which Mïsïr of the 'Qayïmtu' group serves as witness for a 'Turï' document. The 'Turï' and 'Nom Qulï' groups may be interrelated through Nr. 9 [=USp Nr. 1], in which Nom Qulï is the guarantor for a 'Turï' document. There is a striking and important chronological link between these three groups and a fourth that consists of Nr. 78 [=Tichonov 240; L. Ju. Tuguševa, Dva ujg. dok. 95], 97 [=USp Nr. 22], 102 [=USp Nr. 21], all dated to the reign of Tuγluγ Temür (1347–1363). It will be noted that in Nr. 86 [=USp Nr. 14] of the 'Turï' group and in Nr. 102 [=USp Nr. 21] of the 'Tuγluγ Temür' group, the person Buda-širi appears to be a kind of official overseer of the crown vineyard workers. Moreover, Buda-širi is a witness in Nr. 73 [=USp Nr. 6] of the 'Turï' group. Therefore, the following conclusion is inescapable: since the 'Tuγluγ Temür' group is precisely dated to the years 1347-1363, then the 'Turï', 'Nom Qulï' and 'Qayïmtu' groups are also dated to the mid-XIV century."[56] Zu diesen Textgruppen gehören die Pachturkunden **A**, **C**, **E** und **F**. Es lassen sich jetzt die Pachturkunden **H**, **I**, **J** und **K** hinzufügen.

Wie bereits von L. V. Clark herausgestellt, ist USp Nr. 22 eine Petition, gerichtet an den Čaγatai-Chan Tuγluγ Temür (1347–1363), und USp Nr. 21 sowie Kr. IV 618[57] lassen sich derselben Zeit zuordnen. Die bei Berücksichtigung der genannten Umstände aus dem Jahre 1355 stammende Urkunde USp Nr. 21 ist ein Erlaß der Minister des Tuγluγ Temür, die aus mongolischen Texten bekannt sind,[58] an Gemeindevertreter über die Übergabe eines Weingärtners an Budaširi (skr. *Buddhaśrī*). Diesem Budaširi wird, falls tatsächlich eine Identität der Personen vorliegen sollte, nach USp Nr. 14 der Weingärtner Turï zugewiesen. Dieses Dokument könnte also ebenfalls aus dieser Zeit stammen. Das in ihm genannte Hasen-

[54] Clark Diss. 97–207.
[55] Clark Diss. 176ff.
[56] Clark Diss. 179–180.
[57] Tuguševa, Dva ujgurskich dokumenta 95–96; L. V. Clark, On a Mongol Decree of Yisün Temür (1339), in: CAJ 19 [1975], 197 Anm. 11.
[58] Clark, Mongol Decree 196.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

jahr wäre dann vielleicht 1351 oder 1339 oder eventuell noch früher 1327.[59] Weiterhin kann man zwei Personen der Pachturkunden (unter der Voraussetzung der angenommenen Personenidentität) in USp Nr. 14 wiederfinden: Mïsïr tritt in USp Nr. 14 als Zeuge auf; Bäg Buqa (Zeuge in **F**) ist in USp Nr. 14 einer der Gemeindevertreter. Danach könnte man, natürlich mit allen Vorbehalten, den Schluß ziehen, daß die Pachturkunden aus der 1. Hälfte des 14. Jh. stammen. Der Annahme, daß die Urkunden zeitlich dicht beieinanderliegenden Jahren zuzuordnen sind, liegt die Tatsache zugrunde, daß die als Pächter und Verpächter auftretenden Personen in geschäftlichen Beziehungen zueinander stehen (s. II a und III a).

Aus den in den Urkunden genannten Jahren des Tierzyklus ließe sich folgende Aufstellung der möglichen Entstehungsdaten geben (in der Reihenfolge des Zyklus):

2 Urkunden aus einem Hasenjahr (**D**, **G**)	1303	1315	1327	1339	1351,
3 Urkunden aus einem Pferdejahr (**F**, **H**, **J**)	1306	1318	1330	1342	1354,
2 Urkunden aus einem Affenjahr (**A**, **B**)	1308	1320	1332	1344	1356,
2 Urkunden aus einem Huhnjahr (**C**, **E**)	1309	1321	1333	1345	1357,
1 Urkunde aus einem Hundejahr (**M**)	1310	1322	1334	1346	1358.

In drei Urkunden fehlt die Jahresangabe. Von den genannten Daten wären entsprechend den obigen Annahmen am wahrscheinlichsten die mehr zur Mitte des 14. Jh. hin liegenden Jahre. Falls die hier vorgelegte Hypothese über die zeitliche Einordnung nicht zutreffen sollte, käme aus den schon erwähnten allgemeinen Gesichtspunkten allenfalls noch die 2. Hälfte des 13. Jh. in Betracht, denn es scheint sicher zu sein, daß die Texte nicht aus der vormongolischen Zeit stammen. Auch eine noch jüngere Entstehungszeit ist ausgeschlossen.

Aus den Texten, die ein Datum aufweisen, geht hervor, daß die Pachtverträge im allgemeinen zu Beginn des Jahres, vor der Saat, abgeschlossen wurden. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

1. Monat des Jahres: **A**, **B** und **G**,
2. Monat des Jahres: **C**, **E** und **F**,
3. Monat des Jahres: **D**, **H** und **M**.

Bei den Urkunden **I** und **L** fehlt die Monatsangabe. Ausnahmen von dieser Regel sind die Urkunden **J** und **K**. In **J** ist der sechste Monat gegeben, in **K** sogar der zehnte. Vielleicht handelt es sich in diesen beiden Fällen um Verträge, die im laufenden Jahr schon für das nächste Jahr geschlossen wurden.

II a. und III a. Pächter und Verpächter

Die Personen, die als Pächter, Verpächter und auch als Zeugen in den Urkunden erscheinen, gehören fast gänzlich zu einer Gruppe von Landeigentümern, die L. V. Clark als "business association" bezeichnet hat.[60] Es sei folgende Übersicht über die Pächter und Verpächter gegeben:

[59] Ein Enkel des *Atay Toyin* trug ebenfalls diesen Namen: 普達實立 *Pudashili* = **Buddhaśrī*, vgl. B. Ögel, Sino-Turcica, Taipei 1964, 185 (ohne Zeit, nur in einem Stammbaum genannt).

[60] Clark Diss. 176: "One group consists of people, probably members of the Buddhist clergy, who form a business association of some kind: Qayïmtu Baxši, Qara Baxši,

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Pächter	Verpächter	Urkunden
Tämür Buqa	Qayïmtu	A, K
İlči	„	C
Mïsïr	„	H, J
Qayïmtu	Mïsïr	F
Tïnsïdu	Buqsadu	B
Qaymïš Sangun	Ačari Bäg	D
Bay Tämür	Tmiči	E
Tmiči	Bay Tämür	I
Tilik Tuγrul	Bulda Ačari	L

Wie diese Zusammenstellung zeigt, erscheinen manche Personen sowohl als Pächter als auch als Verpächter (letzteres sogar in mehreren Fällen). Die herausragendste Position nimmt unter ihnen Qayïmtu[61] ein. Unter der Voraussetzung, daß sich hinter diesem Namen nicht mehrere Personen verbergen, gewinnt man den Eindruck, daß Qayïmtu eine über großen Landbesitz verfügende Person gewesen sein muß. In den 13 Pachturkunden tritt er fünfmal als Verpächter auf, einmal als Pächter. Eine Besonderheit dürfte auch sein, daß er drei dieser sechs Urkunden (**A**, **F**, **J**) selbst geschrieben hat.

M. Mori weist auf die Möglichkeit hin, daß auch Qayïmtu Baxšï in USp Nr. 20 die hier erörterte Persönlichkeit sein könnte.[62] Des weiteren ist er aus dem unpublizierten Landverkaufsdokument TM 101 (U 5237) als Käufer eines Feldes in Yol Toγan (vgl. S. 228) bekannt. Dieser Qayïmtu hat sich jedoch nicht nur mit Bodenmanipulationen abgegeben, sondern neun Dokumente weisen ihn noch als Verleiher von Getreide, Sesam, Baumwollstoff etc. aus. Diese Leihkontrakte[63] sind in den meisten Fällen Verträge zwischen dem Verleiher und einem Leiher. In einem Fall (TM 16 [U 5253]) sind die Leiher sieben Zehnerschaftsführer (*onluγ*), die namentlich und mit ihren Handzeichen aufgeführt werden.

Mïsïr-šila, İlči, Sängä and Tämür (~ Tämür Tuγmïš). These people not only hold joint properties but also rent properties to one another and act as witnesses and scribes in one another's transactions."

[61] *Qayïmtu* wird in den Texten stets zusammengeschrieben, dennoch sollte man erwägen, ob *-tu* das auch sonst getrennt geschriebene *tu* (als Verkürzung von *tutung*) sein könnte. Danach wäre der eigentliche Name *Qayïm*. *Tutung* ist ein Titel, der (nach einer freundlichen Auskunft von Prof. A. Fujieda) auf chinesisch 都 (僧) 統 *Du* (*seng*) *tong* zurückgeht und ein Klosteramt bezeichnet, das dem Abt vergleichbar wäre. Zu *tutung* vgl. auch A. v. Gabain, Das uigurische Königreich von Chotscho 850—1250, in: SDAW 1961 Nr. 5 S. 78. Zu weiteren Belegen vgl. P. Zieme, Zur buddhistischen Stabreimdichtung der alten Uiguren, in: AOH 29 [1975], 190 Anm. 14. Daß *Tutung* dann aber auch (sekundär) in Personennamen vorkommen konnte, deren Träger nicht den Stand eines *tutung* innehatten, zeigt die von dem Novizen (*šabi*) *Ata Tutung* in Auftrag gegebene Abschrift des *Cibei daochang chanfa*.

[62] Mori (s. Fußn. 31) 122: "First we must pay an attention to the fact that Baxšï (< 博士 ?) or Buddhist priests like Turï-Baxšï (No. 1) and Qayïmtu-Baxšï (No. 20) were the obligees of wine, sesame etc. [. . .] Moreover many Buddhist priests were the buyers of lands and slaves in Uygur documents of sale contract. These facts give us, I am sure, a valuable material for the study of the rôle of Buddhist priests as well as Buddhist temples in the Uygur society at that time."

[63] USp Nr. 10, 20, 27, 37 (vgl. Mori [s. Fußn. 31]); unpubl. Berliner Texte: TM 15 (U 5252), TM 16 (U 5253), TM 83 (U 5254), TM 86 (U 5255) und TM 106 (U 556).

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

In dem Dokument, in dem Qayïmtu als Pächter erscheint (**F**), ist Mïsïr der Verpächter. Dieser Mïsïr begegnet in zwei anderen Urkunden als Pächter (**H, J**).

In zwei Urkunden können die Verpächter Personen aus dem religiösen Bereich sein. Im Text **D** wird offensichtlich der eigentliche Name nicht genannt, der Verpächter ist *vrxardaqï ačari bäg* „der Herr Ācārya im Kloster". In der Urkunde **L** ist es *Bulda Ačari* „der Ācārya Bulda". Die Pächter tragen in beiden Texten weltliche Namen. Vermutlich handelt es sich hier um Geschäfte von Klostergeistlichen, die entweder privates Land oder Klosterland in Pacht gaben.[64]

Zwei Dokumente spiegeln (wie oben) ein wechselseitiges Verhältnis von Pächter und Verpächter wider. In **E** ist Tmiči Verpächter, in **I** Pächter. Pächter in **E** ist Bay Tämür[65], in **I** dagegen Verpächter. Besiegelt wurden beide Urkunden durch das Nišan des Tmiči.

Aus dem Material wird deutlich, daß Pächter und Verpächter als gleichberechtigte und gleichgestellte Personen auftreten, eine niedere oder höhere soziale Stellung der einen oder der anderen ist nicht ablesbar. Das bezieht sich in erster Linie auf die Urkunden, in denen dieselben Personen einmal als Pächter, einmal als Verpächter auftreten; aber auch in den anderen Fällen ist eine unterschiedliche Stellung von Pächter bzw. Verpächter nicht erkennbar. Man könnte also vermuten, daß die Landpacht als ein Mittel benutzt wurde, wenigstens in einigen Fällen, auseinanderliegende Ackerflächen zusammenzubringen, doch finden sich in den Texten keine direkten Hinweise. Zutreffender dürfte vielleicht die Annahme sein, daß die Landpacht ähnlich wie der Landverkauf als eine Quelle zur Bereicherung der Landeigentümer benutzt wurde.

IIb. Verwendungszweck des Pachtlandes

Aus den Urkunden geht hervor, daß folgende Produkte auf den gepachteten Äckern angebaut wurden:

1. *tarïγ* „Rispenhirse"[66] (**A, C, G**),
2. *yu̯r* (**H, J**), *ür* (**B**) „Kolbenhirse"[67],
3. *arpa* „Gerste"[68] (**L**),
4. *käpäz* „Baumwolle"[69] (**E, I**).

Text **B** hat keine Angabe über das Anbauprodukt, aus dem Pachtzins (1/2 Šïq Rispenhirse und 2 [Küri, oder: Šïq] Kolbenhirse) geht jedoch hervor, daß es sich

[64] Vgl. für chinesische Verhältnisse J. Gernet, Les aspects économiques du bouddhisme dans la société chinoise du V^e^ au X^e^ siècle, Paris 1956, 90ff.

[65] Bay Tämür auch in USp Nr. 25 Z. 9.

[66] Vgl. otü. *tara* „Rispenhirse" (Golomb 81, aber auch *tārïq(γ)* ~ *terïq* „Panicum miliaceum" (A. v. Le Coq, Eine Liste osttürkischer Pflanzennamen, in: Baessler-Archiv [Leipzig-Berlin] 6 [1922], 122). Der Anbau von Hirse erfordert mehr Arbeit und Zeit als der von Weizen, vgl. Gernet (s. Fußn. 64) 98.

[67] Clauson ED 275–276. Vgl. tschuwaschisch *vir* „Hirse": V. G. Egorov, Étimologičeskij slovar' čuvašskogo jazyka, Čeboksary 1964, 54; H. Eren, Beiträge zur türkischen Wortforschung, in: Kőrösi Csoma Archivum 3, 2 [1941], 143.

[68] Vgl. otü. *arpa* „Hordeum distichum" (V. Le Coq Pflanzennamen [s. Fußn. 66] 118).

[69] Vgl. otü. *kevez* (Golomb 82), *käpäz, kiwäz* „die Baumwollpflanze, Gossypium herbaceum" (V. Le Coq 128), *kïwäs* „Baumwollstaude (lebende)" (A. v. Le Coq, Sprichwörter und Lieder aus der Gegend von Turfan, Mit einer dort aufgenommenen Wörterliste, in:

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

ebenfalls um einen Getreideacker handelt. Auch in **M** fehlt das Produkt, das Feld wird *atïz yir*[70] genannt. Schließlich ist eine Urkunde über einen Weingarten (*borluq*) erhalten: **F**.

III b. Ortsangabe des Pachtlandes

Während in den Verkaufskontrakten immer die Lage des Ackers dadurch, daß dessen vier Begrenzungen genannt werden, angegeben wird, manchmal sogar die Menge des zur Bestellung des Feldes notwendigen Saatgutes, erwähnen die Pachturkunden nur den Ort, wo sich das verpachtete Feld befindet. Ist es deshalb schon bei den Verkaufskontrakten schwer, absolute Daten über die Größe der Ländereien festzustellen,[71] die auch für vergleichende Untersuchungen notwendig wären, entfällt bei den Pachturkunden diese Möglichkeit ganz und gar.

Die alten Fundortsignaturen geben bisweilen den Fundort an: D = Dakianus-šahr [= Qočo], M = Murtuq und Toyoq. Diese lassen keine Beziehungen zu den in den Dokumenten selbst vorkommenden Orten erkennen. Wegen der Kursivschrift sind oft auch mehrere Lesungen für die zu findenden Ortsnamen möglich. Die historische Topographie des Turfangebiets ist wenig bekannt und erforscht, so daß bei einer Identifizierung der Orte ebenfalls große Schwierigkeiten erwachsen. Abgesehen von Qočo können nur einige Hypothesen zur Lokalisierung unterbreitet werden.

Der einzige sicher zu lesende und lokalisierbare Ort ist Qočo[72] (**M**). Dieser be-

Baessler-Archiv Beiheft 1, Leipzig-Berlin 1911, 97). Zur Herkunft vgl. J. P. Asmussen, Xᵘāstvānīft, Studies in Manichaeism, Kopenhagen 1965, 161 Anm. 105 sowie P. Pelliot, Notes on Marco Polo I, Paris 1959, 434: „*käbäz* is clearly derived from a Prakrit form of *karpāsa* (cf. Pali *kappāsa*)".

[70] Vgl. S. 239.

[71] Vgl. AoF IV [1976], 244. In den chinesischen Urkunden wird die Größe eines Feldes immer in *mou* (1 *mou* entspricht etwa 6 Ar) angegeben. Nach Gernet 132 (beruft sich auf die Untersuchungen von E. Balázs) belief sich die Durchschnittsproduktion auf einem *mou* auf $^1/_2$ *shi*. Würde man diese Daten einer Berechnung zugrunde legen, käme man für die Texte, in denen die Aussaatmengen genannt sind — bei Berücksichtigung des durchschnittlichen Verhältnisses von Saatkorn zu Ernte, das 1 : 40—46 (so jedoch nur für die neuere Zeit nach A. v. Le Coq, Auf Hellas Spuren in Ost-Turkistan, Leipzig 1926, 37) betrug —, auf folgende ungefähre Feldgrößen:

Hamilton acte	1 Šïq	20—23 *mou*
AoF I [1974], 295ff.	7 Šïq	140—161 *mou*
U 5241	1 Šïq 8 Küri	36—41,4 *mou*.

Das Problem der auffällig verschiedenen Preise (AoF IV [1976], 244) wird hierdurch einer Klärung nicht näher gebracht. Für die vier getrennten Landstücke des Kontrakts USp Nr. 15 ergeben sich folgende Werte:

Das Land von 7 Küri in *Čaṅggur Aγïz*	= 14—16,6 *mou*,
das Land von 4 Šïq in *Törtkil Čoq*	= 80—92 *mou*,
das Land von 6 Šïq im *Povu*-Feld am oberen Blumengarten	= 120—138 *mou*,
das Land von 4 Šïq [im *Povu*-Feld] am unteren Blumengarten	= 80—92 *mou*.

Für diese und einen ummauerten Gemüsegarten erhält Töläk Tämür von dem *Ayaγqa Tägimlig* (!) *Tolmïš* 20 Yastuq *čao*. Dieser Preis scheint äußerst gering zu sein, wenn man bedenkt, daß schon für ein 1-Šïq-Land ein Preis von 100 Quanpo (≈ 9 Yastuq *čao*) festgesetzt wurde (AoF IV [1976], 244).

[72] A. v. Gabain, Historisches aus den Turfan-Handschriften, in: Acta Orientalia (Havn.) 32 [1970], 118.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

zieht sich aber nicht auf den Ort des gepachteten Landes, sondern auf das im Umlauf gültige Geld. Hier bereitet allerdings das die Stadt bezeichnende oder das auf Qočo folgende Wort Schwierigkeiten: *kidin*. Es ist recht häufig in den Dokumenten belegt.[73] Formal könnte *kidin* ein postpositionales Nomen mit der Bedeutung „westlich, im Westen von" (wie bisher angenommen), aber auch ein selbständiges Nomen mit der Bedeutung „Stadt" sein, das mit dem davorstehenden Toponym ein Nominalkompositum des Typs {X}+{Y+Possessivsuffix} bildet. Schwierig wäre dann aber die Konstruktion *kidin yorïr*[74] bzw. *kidin yoriyur*[75], weil die Ortsnamen fehlen. Einen weiteren Beleg für *kidin* „*Stadt" bietet ein Kolophon zu einem buddhistischen Gedicht aus dem Dunhuang-Buch: *körklä tangïsuq taydu kidin-i gao linxu-a-ta*[76] „im [Kloster?] ‚Erhabener (?) Lotos'[77] [in?] der schönen (und) wunderbaren Stadt(?) Taydu[78]".

Daß dieses Wort jedoch nicht erst in yuanzeitlichen Texten auftaucht, sondern mindestens schon im 9. Jh., zeigen Belege aus der *Maitrisimit*: *taqï ymä ol kidin otrasïnta yarïm birä king yarïm birä täring tört ärdnin itilm[iš] čldar atlïy yul bolur* (Taf. 31 recto 7–11) „Ferner nun gibt es in der Mitte der Stadt (?) den Jalādhāra genannten Bach, der eine halbe Meile breit und eine halbe Meile tief und mit den vier Juwelen verziert ist"; *balïq uluš qay-y kidinlik-[lär] sayu käzä yoriyu* (Taf. 32 verso 5–7) „alle Städte und Länder, Straßen und Stadtteile durchwandernd (Hend.)"; *kidin [otra]-sïnta turyuralïm* (Taf. 95 recto 2) „in der Mitte der Stadt (?) wollen wir errichten".

Trotz nicht zu übersehender Schwierigkeiten im phonetischen Bereich könnte man folgende Möglichkeit zur Etymologie des Wortes *kidin* in Betracht ziehen: Im Chotansakischen gibt es ein Wort *karāna*, das von H. W. Bailey mit "part of a town containing buildings"[79] übersetzt wird. J. Harmatta vergleicht baktrisch KAPAHO mit sakisch *karāna*: "At the end of the legible part of the inscription the word MAΛO 'here' occurs. Before it a new word KAPAHO appears. Standing before MAΛO it can hardly denote any other than the site Kara Tepe itself. This statement does not involve that KAPAHO ought to mean 'cave'. This word can be compared with Saka *karāna* 'building, complex of buildings' contained in the name of *ḥjaḥ-mo-ka ka-roṅ*, the first Sarvāstivāda monastery in Khotan (in Tibetan transcription), too. Perhaps this word might be connected with Avestan ¹*karana-* 'end (in territorial sense), boundary, edge, shore, wing (of army)'. On the basis of these data, in any case, we can certainly presume that Bactrian KAPAHO

[73] Vgl. die Zusammenstellung in AoF IV [1976], 246–247.
[74] USp Nr. 110.
[75] AoF V [1977], 149 Z. 3.
[76] ETS Nr. 12Z . 61.
[77] Statt Arats Lesung *kav* wird *kau/gau* vorgeschlagen (vgl. Faksimile). Könnte dies eine Wiedergabe von chin. 高 *gao* „hoch, erhaben" sein? Ein Klostername, wie er hier angenommen wurde, ließ sich nicht nachweisen.
[78] *Taydu* < chin. 大都 *Dadu* „Große Hauptstadt", i. J. 1267 gegründet, entspricht dem späteren Peking; vgl. Th. Thilo, Klassische chinesische Baukunst, Leipzig 1977, 179–180.
[79] H. W. Bailey, Saka Documents, Text volume, London 1968, 72 Anm. 12b. Vgl. Übersetzung S. 71: "In the country of Kaśmīra (*dirye Kaśmīra* — continent Kaśmīra) are 60,000 great villages, in the one village three hundred thousand quarters (of buildings), and one quarter with three hundred and sixty houses (*bīsa*)."

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

too means 'building, complex of buildings' and perhaps even 'monastery' in a specialized sense."[80]

Falls sich *kidin* tatsächlich auf sakisch *karāna* zurückführen ließe, müßten mehrere Zwischenstufen angenommen werden. Zur Affinität von *d* und *r* vgl. H. Junkers ausführliche Darlegungen.[81]

Gegen diese Deutung des Wortes scheinen die folgenden Verwendungsweisen zu sprechen: Huang Wenbi Nr. 80: *qo[čo?] bašlap öngdün [ki]din bali[q]-lar* (Z. 1) „die östlichen (und) westlichen Städte, angefangen mit Qo[čo]"; Huang Wenbi Nr. 87: *kidin bali[qta] išig küčüg qumar bars tarqan išläzün* (Z. 9–10) „in der westlichen (?) Stadt möge Qumar Bars Tarqan die Angelegenheiten ausführen", *kidin balïqtaqï iš [ayγučïlar]* (Z. 13–14) „die İš [Ayγučï] (Befehlshaber) in der westlichen (?) Stadt", *[ö]ngtünki kidinki b[alïqlar]* (Z. 23) „die östlichen und westlichen [Städte]"; L. Ju. Tuguševa, Three Letters of Uighur Princes, From the MS. Collection of the Leningrad Section of the Institute of Oriental Studies, in: AOH 24 [1971], 173–187; *kidin öngtün balïq-larγ* (Z. 44) „die westlichen und östlichen Städte".[82] Es kann sich natürlich um zwei verschiedene Wörter unterschiedlichen Ursprungs handeln, bei denen nur dieselbe Schreibweise dazu Anlaß gibt, diese miteinander zu verbinden.

In den übrigen Urkunden bezeichnen die vorkommenden Toponyma die Orte, wo sich das Pachtland befindet. Es ist auch denkbar, daß bisweilen Flurnamen vorliegen, Bezeichnungen für die außerhalb der eigentlichen Ortschaften befindlichen Äcker.

Der in **F** erscheinende Ortsname *Soḳü* kann eventuell mit dem im Sakischen überlieferten Namen *śakāhä* in Zusammenhang gebracht werden. Diesen Ort identifizierte J. R. Hamilton mit chinesisch 赤谷 *Chi-gu* („rotes Tal"), 120 Li nordwestlich von Luohou zwischen Hami und Pičan.[83] Aus neuerer Zeit ist *Šögä* als Name einer Stadt, die dem Verwaltungsbezirk von Lükčün unterstellt ist, bekannt.[84] Es könnte sich durchaus um denselben Ort handeln. Andererseits ist aus den Dokumenten USp Nr. 13 und Nr. 55 *Sükü* als Name eines Kanals (*ögän*) überliefert. Sollte dieser Name hier gemeint sein, müßte man annehmen, daß der verpachtete Acker an diesem Kanal, der jedoch nicht zu lokalisieren ist, lag. Nicht hierher können osmanische Ortsnamen wie *Sökü* gehören.[85]

[80] J. Harmatta, The Bactrian Wall-Inscriptions from Kara Tepe, in: Buddijskie peščery Kara-Tepe v starom Termeze, Moskau 1969, 96.

[81] H. Junker, Koreanische Studien, Berlin 1955, 75–76 (ADAW 1953 Nr. 5). Gewisse Ähnlichkeit hat der folgende Fall: In der uigurischen *Maitrisimit* ist der Höllenname *kālasūtra* in der Form *katasudur* belegt, vgl. A. v. Gabain, Maitrisimit Beiheft II, Berlin 1961, 62: „Wahrscheinlich über ein **kadasudur* < sgd.; zu t<d<l verweist mich O. Hansen auf sgd. *kδp'* (*kadpā*) < skr. *kalpa* ‚Weltalter'."

[82] Vgl. auch G. Clauson, Two Uyğur Administrative Orders, in: UAJb 45 [1973], 213–222.

[83] J. R. Hamilton, Autour du manuscrit Staël-Holstein, in: T'oung Pao 46 [1958], 139–140.

[84] Vgl. auch otü. *Šögä*, Name einer der Städte, die zum Verwaltungsbereich von *Lükčün* gehören: Menges Texte (s. Fußn. 29) I, 50; W. Bang-J. Marquart, Osttürkische Dialektstudien, Berlin 1914, 17 (Abhandl. d. Königl. Gesellschaft d. Wiss. zu Göttingen, Phil.-hist. Kl. NF 13, 1).

[85] H. Eren, Türk yer adları *Sökü*, in: TDAYB [Ankara] 1965 [1966], 149–153.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Gut zu lesen, aber nicht zu lokalisieren ist *Yol Toγan* (**C**).[86] Es ist nicht unmöglich, daß der in **L** vorkommende Ort ähnlich zu erklären ist. Erhalten ist *Bärk Toỹ*, den zweiten Bestandteil könnte man zu *Toγan* (wie *Yol Toγan*) ergänzen. Das erste Wort könnte hier die Bedeutung „Wald, Hain" haben, die für das Uigurische nachgewiesen wurde.[87] Diese Belege stützen L. Rásonyis Annahme, daß ungarisch *berek* „Hain" aus dem Türkischen herzuleiten ist.[88] In Kasachstan ist eine Schlucht ähnlichen Namens bekannt: *Beriktugul*.[89]

Die anderen Ortschaften sind noch weniger klar und ganz und gar nicht lokalisierbar. *Čangïq* (**A**): Eine andere Lesung wäre eventuell *Čaqčaq* (?). Ein solcher Ortsname liegt in dem Text TM 104 (U 5247) vor: *čaq̈čaq̈-ta on iki šïq yir-tä y[ar] ïmnï* (Z. 5–6) „von dem 12-Šïq-Land in Čaqčaq die Hälfte"; *Čikäz* (**B**): Auch diese Lesung ist unsicher (vgl. S. 225); *Töküz* (**G**)[90]; *Sïq̈u* (**H**) und */ïsap* (**J**): Es ist eindeutig, daß das Wort nicht mit einem *ï* beginnt, doch welcher Buchstabe am Anfang gestanden hat, ist nicht zu erkennen. Auch das mediale *-s-* ist nicht deutlich. Es hieße dem Text Gewalt antun, wollte man den fraglichen Namen *Sïnap* lesen. Dieser bezeichnet einen Ort, der in TM 104 (U 5247) vorkommt: *sïnap-ta üsḍün alḍïn yir-tä y[a]rïmnï* (Z. 4–5) „von dem oberen (und) unteren Land in Sïnap (?) die Hälfte".

III c. Teilhaberschaft

Als eine Besonderheit von drei Pachturkunden sei erwähnt, daß der Verpächter die verpachteten Landstücke nicht allein besitzt. Diese Beispiele für "joint ownership" sind die Urkunden **A**, **J** und **K**, in denen İlči als Teilhaber des Qayïmtu erscheint. Die entsprechende Formulierung lautet (nach **A**): *qayïmtu-ning čangïq-taqï ilči birlä-ki täng ülüš-lüg yirin* „das Land des Qayïmtu, das er in Čangïq zu gleichen Anteilen mit İlči besitzt."[91]

Im Zusammenhang mit den Verkaufskontrakten hat N. Yamada das Problem der "joint ownership" erörtert.[92] Aus den von ihm zusammengestellten Beispielen

[86] Vgl. Anm. zu **C 3**.

[87] Vgl. BTT III Anm. 94; ferner Maitrisimit Taf. 1 recto 33 bis verso 1: *k'užnagar käntkä [ya]q̈ïn šalavan bärktä qalï[nčsïz] nirvanq̈a kirü yrlïq̈amïšïngatägi* „bis er im Hain Śālavana nahe der Stadt Kuśinagara in das restlose Nirvāṇa einzugehen geruhte."

[88] L. Rásonyi, Török adatok a magyar etymologiai szótárhoz (Türkische Angaben zum ungarischen etymologischen Wörterbuch), in: Nyelvtudományi közlemények (Sprachwissenschaftliche Mitteilungen) 51 [1941], 100–101. Sowohl „Das historisch-etymologische Wörterbuch der ungarischen Sprache" (A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára I, Budapest 1967, 283) als auch „Die finno-ugrischen Elemente des ungarischen Wortbestandes" (A magyar szókészlet finn-ugor elemei I, Budapest 1967, 106) sprechen sich gegen die türkische Herkunft aus, nennen dafür jedoch keine Gründe.

[89] E. Kojčubaev, Kratkij tolkovyj slovar' toponimov Kazachstana, Alma-Ata 1974, 64.

[90] Vgl. čag. *töküz* „vollständig" (TMEN Nr. 916). Als Personenname: *Aday Töküz* (?) (U 5578 Z. 1), vielleicht auch **Tämür Töküz* 帖木先古思, Sohn eines *Öljäitü* (Ögel [s. Fußn. 59] 287: Tämür? Tögüs).

[91] Yamada Documents 96: "In this contract [= Pachturkunde A], only Tämür Buqa and Qaiimtu registered their name as the parties concerned, Ilči being kept in the background throughout the contract."

[92] Yamada Documents 94–96.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

seien hier drei ausgewählt, die den gemeinsamen Besitz von zwei Personen illustrieren. Ob es sich dabei immer um verwandte Personen einer Familie handelt, ist nicht so klar wie im ersten Text: *kiṭin qïrata qazï kitärä-tä ičim qančuγ bilä tüz ülüš-lüg ič* [=*üč*] *šïq yirim ärti* (Ot. Ry 1414) „Im Nördlichen Feld in Qazï Kitärä (?) hatte ich ein Land von drei Šïq, das ich zu gleichen Anteilen mit meinem älteren Bruder Qančuγ besitze". In einem Mietsvertrag über einen Esel heißt es: *srγuy* (*srnguy*?)*-taqï maxmur-a birlä ülüš-lüg yirimni iki tüzin tarïp yiṣün* (USp Nr. 3 Z. 9–11) „Mein in Srγuy (Srnguy?) befindliches Land, das ich mit Maxmura zu [gleichen] Anteilen [besitze], möge man zu zwei gleichen (Hälften) beackern und (davon) leben." Das dritte Beispiel entstammt einem Leihkontrakt: *mäning sämdügütäki bizni* (?) *birlä tngi* (?) *u̯lüš-lüg yarïm äkin yir-tä mnga tägär bo̯lük u̯lüš-lüg yirim birṣün* (USp Nr. 29 Z. 8–11) „Von dem halben Saatacker, den ich zusammen uns (?)[93] zu gleichen (?)[94] Teilen in Sämdügü[95] besitze, möge (man) mein mir zustehendes anteiliges Land geben."

IV. Bedingungen des Pachtverhältnisses

Nach den Wendungen, die das Pachtverhältnis ausdrücken, seien zwei Textgruppen unterschieden: a) *yaqa*-Texte, b) *anuq*-Texte. Der wichtigste Unterschied besteht wohl darin, daß in den Urkunden der ersten Gruppe die Höhe des Pachtzinses angegeben wird, in den anderen dagegen nicht.

Die Texte, die sich nicht eindeutig einer der beiden Gruppen zuordnen lassen, weil der entsprechende Teil fehlt, sind: **I** und **J** (vgl. jedoch S. 236f.).

a) Herstellung des Pachtverhältnisses

α) *yaqa*-Texte

In sechs Urkunden wird der Pachtzins durch *yaqa* und das Pachtverhältnis durch *yaqaqa tut-* „gegen Pachtzins erhalten" ausgedrückt (**A**, **B**, **C**, **D**, **E**, **G** und **M**). Für *yaqa* vermutet G. Clauson fremden Ursprung,[96] während das DTS diese Frage offen läßt.[97] Ist die Etymologie des Wortes auch nicht zu ermitteln, so ist sein Verwendungszweck in den Dokumenten klar.[98] Außer in den Pachturkunden selbst lassen sich folgende Belege erbringen:

Ein Dokument über den Streit um einen Originalvertrag über die Pacht eines Landbesitzes: *altmïš tämbin süčüg yaq̈-a-nï köni birür-mn* (USp Nr. 6 Z. 6) „den Pachtzins von sechzig Tämbin Wein werde ich richtig (zurück)geben".[99]

Aus einer Aufstellung (*ötig*) über erhaltene Naturalabgaben: *yangï qrï manis-*

[93] Oder ist ein Personenname, *Bu/nï* o. ä., zu lesen?

[94] Das Wort sieht aus wie *käki*.

[95] Dieser Ortsname findet sich auch in dem Testament USp Nr. 55: *biš šïq yir smdügü qïr-a-ta turmïš tutung-[qa birdim]* (Z. 7–8) „fünf Šïq Land im Sämdügü-Feld habe ich [an] Turmïš Tutung [gegeben]."

[96] Clauson ED 898: "**yaka** '*rent, lease*'; common in USp; perhaps a l[oan]-w[ord]."

[97] DTS 237.

[98] Der einzige Hinweis auf ein Fortleben des Wortes in den modernen Sprachen könnte folgender Beleg sein: neu-uig. (Hami) *jaka teri-* „mit irgend jemandem den Boden bearbeiten" (S. E. Malov, Ujgurskij jazyk, Chamijskoe narečie, Moskau-Leningrad 1954, 153).

[99] Zu dieser Stelle v. Gabain Leben 58: „Entgelt für geleistete Arbeit".

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

[t]an-ning yaqa tarïγ-ta 'an-čïsï üč šïq biš küri tarïγ birti (TM 103 b [U 5302] Z. 4–6) „Von dem Pacht(?)-Getreide (?) des (oder: Plural?) neuen (und) alten Klosters hat der Ančïsï (?)[100] drei Šïq fünf Küri Getreide (?) gegeben."

In einem Fragment, in dem nur die Zeilenanfänge bewahrt sind, wird der Pachtzins für einen Weingarten erwähnt: *bo borluq-nung yaqsïn* (U 6116 Z. 3) „den Pachtzins für diesen Weingarten".

In einer Klageschrift der Dorfgemeinde von Čïqtïn, deren 21 Wortführer namentlich aufgeführt werden, gegen die Beschneidung des freien Ackerlandes heißt es: *quvraγ-qa yaq-a-sïn birip* (USp Nr. 77 Z. 9–10) „der Gemeinde [des Klosters] den Pachtzins dafür gebend".

In dem Testament Huang Wenbi Nr. 95 erscheint *yaqa* ebenfalls: *-ning yaqa-sï* (Z. 2, Kontext unklar); *muntïn taš yiri-ning suvï-ning [ya]qa-sïnga yänä iki bölük* (Z. 13–14) „außer diesem[101] für (?) den Pachtzins des Landes ferner zwei Teile" (Sinn unklar). Besondere Beachtung verdient der Text Huang Wenbi Nr. 80. Er enthält eine Aufzählung von Pachtsummen, die für bestimmte Ländereien zu entrichten sind. Am Ende des Textes (Z. 23) wird die Gesamtsumme von 127 Šïq (*yüz yiti otuz šïq*) genannt. Aus den klar zu lesenden Passagen ist soviel zu entnehmen, daß die Pachtzinsen von Äckern aufgelistet wurden. Unklar bleibt allerdings, zu welchem Zweck dies geschah. Erhalten sind zehn *yaqa*-Angaben. Einige Beispiele: *buqapčï-taqï yir yaqasï iki šïq biš [küri] tarïγ* (Z. 4) „der Pachtzins des Landes in Buqapčï[102] (beträgt) zwei Šïq fünf [Küri] Rispenhirse"; *tura sozaq yaqasï yiti ygrmi šïq tarïγ* (Z. 12) „der Pachtzins des Dorfes[103] (Hend.) (beträgt) siebzehn Šïq Rispenhirse. Etliche ungeklärte Wörter und Namen sowie der Zustand des Fragments und dessen fotografische Wiedergabe erschweren die Deutung dieses wichtigen Dokuments, doch soll abschließend noch ein letztes Beispiel zitiert werden: *[mani]stan-taqï yir yaqasï tört šïq altï küri tarïγ* (Z. 20) „der Pachtzins des Klosterlandes (beträgt) vier Šïq sechs Küri Rispenhirse".

Dieses Zitat (wenn auch ergänzt) und die oben gebrachte Stelle aus TM 103 b (U 5302) legen davon Zeugnis ab, daß auch Klöster über Pachtland verfügten und dieses in Pacht gaben. Für Kloster wird hier *manistan* (<*mp. mānistān*) verwen-

[100] Unsichere Lesung, vielleicht *qan-čïsï*?

[101] Vgl. *mundïn taš* „außer diesem" im „Familienarchiv" Z. 75 (Clauson [s. Fußn. 23] 177, "in addition to this" 183).

[102] Derselbe Ortsname liegt möglicherweise in dem Berliner Fragment TM 104 (U 5247) vor: *ynä buqapačï qïra-ta säkiz šïq [yirtä] yarïmnï* (Z. 9–10) „ferner von dem 8-Šïq-[Land] in Buqapačï Qïra die Hälfte".

[103] Hier hat das Wort *tura* die Bedeutung „Ortschaft, Dorf, Flecken", wie das folgende *sozaq* „Dorf" zeigt (möglich wäre allenfalls noch, *Tura* als Ortsnamen aufzufassen), vgl. Clauson ED 531. Nach TMEN Nr. 958 „Setzschild, Brustwehr"; die in südsibirischen Sprachen (Belege TMEN II, 609) häufige Bedeutung „Dorf" oder „Stadt" sei erst eine späte Entwicklung (vgl. R III, 1446 tura 2) Stadt). Auf den Karten der buddhistischen Ruinenstätten bei Turfan ist *tura* die Bezeichnung für „Türme aus Lehmziegel"; nach v. Le Coq Sprichwörter [s. Fußn. 69] 87: *tura* „Ruinen aus der alten Zeit". Viele Ortschaften sind mit *tura* zusammengesetzt: *Say-tura, Pälgän-tura, Yoqqurï tura* (Malov, Ujgurskij jazyk [s. Fußn. 98] 177, 174, 156). Über 土剌 *tula* im *Mingshi* Kap. 328 schreibt L. Hambis, Documents sur l'histoire des Mongols à l'époque des Ming, Paris 1969, 105–106 Anm. 178a: «Il s'agit du grand *stūpa* qui avait été construit à Qamil. Le terme *turâ* ou *tourâ* employé dans la partie orientale du bassin du Tarim correspond à celui de *tim* employé dans la partie occidentale de cette région.»

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

det, das im allgemeinen die manichäischen Klöster bezeichnet.[104] Man ist geneigt, an der Zuordnung von späten Texten wie diesen nur auf Grund dieses einen Wortes zur manichäischen Sphäre zu zweifeln. Es dürfte nicht vollkommen auszuschließen sein, daß der Begriff *manistan* auch für buddhistische Klöster verwendet wurde. Auf dem berühmten Höllenbild[105], das wohl eindeutig buddhistisch ist, gibt es u. a. eine später in eine dafür vorhergesehene Kartusche hinzugefügte Aufschrift in Stabreimversen. In einem dieser Verse heißt es: *bo manisḍan öṣän-tä* „in diesem Kloster-Inneren(?)".

Einer der beiden Autoren dieses Gedichts trägt einen ganz eindeutigen buddhistischen Namen: *Darmaširi* = skr. *Dharmaśrī*, so daß man annehmen darf, daß die Pilger, die dieses Gedicht auf das Wandgemälde schrieben, in der Tat Buddhisten waren. Erwähnt sei schließlich noch, daß man wegen der Landesbezeichnung On Uyγur dieses Wandgedicht zur früheren Periode (10. Jh.?) rechnen kann. Diese Angaben und der Hinweis auf eine mögliche Analogie im Falle des Begriffs *dindar*, der in allen drei zentralasiatischen Religionen Verwendung fand,[106] reichen allerdings noch nicht zur endgültigen Klärung aus, denn der Text der Rückseite von M 112[107] unterscheidet sehr wohl zwischen manichäischem *Mānistān* und buddhistischem *Vihāra*, wie die folgende Stelle zeigt: *ạstud vrzint možak uγrïnta mnistan-ïγ buzup vrxar itip* (Z. 15–16) „Zur Zeit des Možaks Ạstud (?) Vrzint (= Frazēnd) hat man das Mānistān[108] zerstört und (daraus) ein Vihāra errichtet." Zweifelsfrei manichäisch ist die Rolle Huang Wenbi Nr. 87, in welcher ebenfalls eine Passage über die Vergabe von Klosterland in Pacht zu finden ist: *yänä qaq yirläri näčä bar ärsär az üküš yaqa-ta birip yirig köntürüp bun tüšingä tägürzün. tüš kirür yirlärig uz itürüp tüšin ašzun* (Z. 87–90) „Ferner soll man die trockenen (?)[109] Ländereien, wie viele es auch seien, wenig (oder) viel in (?) Pacht geben, den Boden glätten und den Grundzins (?) einbringen. Die Frucht einbringenden (?) Ländereien soll man tüchtig herrichten und deren Früchte erhöhen!".

β) *anuq*-Texte

In vier Urkunden steht anstelle von *yaqaqa tut-* die Wendung *anuqqa tut-* „gegen Bereitschaft erhalten" (**C**, **H**, **K** und **L**). Bisher wurde *anuqun* „in fertigem (Zustand)" übersetzt,[110] nach Überprüfung aller Stellen ist statt *-un* eher *-qa* zu lesen. Irgendwelche Parallelen konnten nicht gefunden werden.

Wenngleich die Urkunde **J** diese Wendung nicht enthält, scheint sie dennoch zu diesem Urkundentyp zu gehören.

[104] Asmussen (s. Fußn. 69) 260f.; BTT V Anm. 414 (S. 47–48).
[105] A. v. Le Coq, Buddhistische Spätantike in Mittelasien, IV. Atlas zu den Wandmalereien, Berlin 1924, Taf. 19.
[106] J. Hamilton, Le colophon de l'*Ïrq Bitig*, in: Turcica 7 [1975], 16.
[107] Vgl. K. H. Menges bei W. B. Henning, Neue Materialien zur Geschichte des Manichäismus, in: ZDMG 90 [1936], 17 Anm. 4.
[108] Dieser Text ist übrigens beachtenswert in bezug auf die praktische Seite der „religiösen Kontaktsituation" in Turfan, zu deren Erforschung H.-J. Klimkeit mit seinem Aufsatz „Manichäische und buddhistische Beichtformeln aus Turfan, Beobachtungen zur Beziehung zwischen Gnosis und Mahāyāna" (in: Zs. f. Religions- und Geistesgeschichte 29 [1977], 193–228) wichtige Impulse gegeben hat.
[109] Vgl. Clauson ED 608; A. Rustamov, Machmud Kašgarskij o slovach s zvukovoj oboločkoj qaq, in: Turcologica, Leningrad 1976, 146–147.
[110] DTS 504 (q. v. *siq*); Clauson ED 182.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

b) Höhe des Pachtzinses

Über die Höhe des Pachtzinses läßt sich anhand der erhaltenen Texte kaum etwas Generelles sagen. Da die Größen der Felder nicht bekannt sind, lassen sich auch keine Vergleiche anstellen. In bezug auf den Pachtzins sind die Unterschiede zwischen den beiden Textgruppen deutlich.

α) *yaqa*-Texte

In den *yaqa*-Urkunden wird die Höhe des Pachtzinses beim Abschluß des Pachtvertrages in Naturalien oder auch in Papiergeld festgesetzt:

A: 2 Šïq (die Angabe der Getreideart fehlt),
B: $^1/_2$ Šïq Rispenhirse und 2 [Küri] Sorghum[111],
D: 50 Quanpo[112],
E: 10 Tang Baumwolle[113],
G: 12 Sïtïr Č(a)o[114] und
M: Angabe fehlt (vielleicht Quanpo).

β) *anuq*-Texte

Die *anuq*-Texte nennen keinen Pachtzins. In ihnen werden die Pachtbedingungen so festgelegt, daß ein Teil der zu erwartenden Ernte dem Verpächter zukommt. Vier Urkunden sehen eine 1:1-Teilung der Ernte vor (**C**, **H**, unsicher **J** und **K**), während Text **L** eine differenzierte Aufteilung vorgibt: 2/5 für den Pächter, 3/5 für den Verpächter (bei 2 Šïq Gerste).[115] In einem Zusatzpassus

[111] Als Maßeinheiten für Getreide kommen folgende Hohlmaße vor: *šïq* < chin 石 *shi* „Stein, Maßeinheit = 10 *dou*"; *küri* „Scheffel" (vgl. K. H. Menges, Glossar zu den volkskundlichen Texten aus Ost-Türkistan II, Wiesbaden 1955, 749 [Akademie der Wissenschaften u. Literatur, Abh. d. geistes- u. sozialwiss. Kl. 1954 Nr. 14]) = chin. 斗 *dou* (zu beiden Maßen vgl. Yamada, Four Notes 491–493). Für die Yuan-Zeit gibt es keine genauen Angaben über diese Maße; deshalb muß man mit den Werten der Song-Zeit rechnen, vgl. N. C. Munkuev, Zemel'nye akty épochi Juan' (1279–1368) v Kitae, in: Voprosy istorii i istoriografii Kitaja (sbornik statej), Moskau 1968, 108: 1 *dou* ≈ 5,64 l; 10 *dou* ≈ 56,4 l. Hamilton acte 37 rechnet 1 *shi* zu 60 l.

[112] Vgl. Hamilton acte 43–44; AoF IV [1976], 247.

[113] Als Maßeinheit für Rohbaumwolle wird *tang*, seltener *batman* verwendet, vgl. Yamada, Four Notes 496–498. Zur Herleitung von *tang* vgl. Asmussen (s. Fußn. 69) 145; Bailey (s. Fußn. 79) 57 "*thaṃga-* occurs in two meanings: tax (below Or. 6395, 1, 2; 4; 4; 12) and here measure for cotton. See KT IV 156. The *thaṃga-* is used to measure cotton, hemp, but also sugar and radishes. The Uigur has *tnk* **täng*, NPers. *tang*." A. v. Gabains (Leben 63) Herleitung von *tang* (*täng*) aus chin. 程 *cheng* ist unwahrscheinlich, denn nach Mathews 375 ist ein *cheng* "one hundredth of a Chinese inch". (Vielleicht ist das chin. Zeichen auf S. 225 falsch angegeben, denn Yamada, Four Notes 498 erwähnt chin. 秤 *cheng* als Äquivalent für *batman*. Letzteres *cheng*, Mathews 382, hat nach Yamada die Bedeutungen: "a steelyard, a weighing machine; a name of weight unit".). Da sowohl gegen diese Etymologie als auch gegen Yamadas (Four Notes 498) Herleitung aus chin. 擔 *dan* phonetische Bedenken sprechen, scheint die Herkunft aus dem Sakischen am wahrscheinlichsten zu sein.

[114] < chin. 鈔 *chao*; vgl. TMEN Nr. 175 (I, 304–305); v. Gabain Leben 64. Zur Maßeinheit *sätïr*, *stïr* (< letztlich griech. στατήρ) = 1 *Liang* vgl. v. Gabain Leben 63. Vgl. auch Yamada Documents 98: "The amounts of *kümüš* and *čau* used as circulating media were given in terms of units such as *yastuq*, *sätir* and *baqïr*." Vgl. Clauson, Family Archive (s. Fußn. 23) 171–172.

[115] Hier sei auf eine Parallelerscheinung in neuerer Zeit hingewiesen, die W. König, Die Achal-Teke, Zur Wirtschaft und Gesellschaft einer Turkmenen-Gruppe im XIX.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

ist die Rede davon, daß bei 3 Šïq Gerste die Ernte im Verhältnis 1:1 geteilt wird. Vgl. auch c β!

Die Bestimmung, daß Pächter und Verpächter den gleichen Anteil von der Ernte erhalten, war in China[116] allgemein üblich, ist aber auch aus anderen zentralasiatischen Texten[117] bekannt.

c) Bewirtschaftung des Pachtlandes

Vor dem Passus über die Steuern haben die Urkunden noch einen Abschnitt, der die Bewirtschaftung des Landes behandelt.

α) *yaqa*-Texte

In einigen *yaqa*-Texten lautet die entsprechende Wendung: *bo yirkä äkin tutsar* „wenn man auf diesen Acker die Saat bringt", d. h. wenn man den Acker bewirtschaftet. Das Wort *äkin*, eine Ableitung von *äk-* „säen", bedeutet zunächst „die Saat", dann „das fruchttragende Getreide", aber auch „das Saatland"[118]. G. Jarring gibt in seinem Osttürkischen Wörterbuch unter *tut-* „halten" zwei Bedeutungen, die Bezug auf Pflanzen haben: "to root (of plants)" und "to catch (of roots and plants)".[119]

β) *anuq*-Texte

Für die *anuq*-Texte sind folgende Formulierungen charakteristisch: *bo yirkä näčä uruγ baḍsar ikägü täng ündürüp tarïr-biz bulmiš tüš-in täng üläšür-biz* (C)

Jahrhundert, Berlin 1962, 135 beschreibt: „Die verbreitetste und kennzeichnende Form der Ausbeutungsverhältnisse entwickelte sich sowohl in den *sanaschik-* als auch in den *mülk*-Gemeinden auf der Grundlage eines eigenartigen Pachtsystems, das in zwei Arten auftrat: als *jarymtschi* und *tschairiker*. Beim *jarymtschi* pachtete der *tschomur* einen bestimmten Anteil Wasser und Land, bearbeitete die Parzelle aber mit eigenen Geräten und eigenem Vieh und übernahm auch sonst alle Verpflichtungen, die er als *su*-Teilhaber gegenüber der Gemeinschaft zu erfüllen hatte (z. B. die Teilnahme an den Irrigationsarbeiten). Nach vollzogener Ernte wurde das Produkt zwischen dem Pächter und dem Verpachtenden bei *ak-ekin* im Verhältnis von 1:1, bei *goek-ekin* im Verhältnis von 1/3:2/3 aufgeteilt. Wurde der Pachtvertrag nach den Bedingungen des *tschairiker* abgeschlossen, so nahm der pachtende Daichan neben Wasser auch noch das Saatgut und das Arbeitsvieh des Verpachtenden in Anspruch. Die Aufteilung des Produktes erfolgte hierbei sowohl an der *ak-ekin-* als auch der *goek-ekin*-Frucht im Verhältnis von 1/4:3/4."

[116] Vgl. Gernet (s. Fußn. 64) 107 Fußn. 1: «Il semble à peu près certain que le système de fermage était sur la base de la moitié de la récolte au bailleur et l'autre moitié au fermier sous les T'ang et les Song.»

[117] Vgl. u. a. das tibetische Dokument aus Dunhuang British Museum Or. 8212 (184a): "The resultant (*ji-byuṅ-ba*) harvest of millet is to be divided in halves." (F. W. Thomas, Tibetan Literary Texts and Documents Concerning Chinese Turkestan II, London 1951, 352).

[118] Clauson ED 109: "ekin 'a standing crop, a crop grown from seed and not yet reaped' . . .'sown land, land under a sown crop'; it is not always easy to determine which meaning is intended" und in bezug auf die Pachturkunden: "*bu yerke ekin tutsa* 'if I get a crop off this land'." In der Landwirtschaft der Türkei bezeichnet *ekin* die Saat, aber auch die Zeit des Säens, vgl. V. P. Kurylev, Chozjajstvo i material'naja kul'tura tureckogo krest'janstva, novejšee vremja, Moskau 1976, 45.

[119] Jarring (s. Fußn. 38) 316. Vgl. ferner osman. *başak tut-* "to come into ear" (J. W. Redhouse, Yeni Türkçe-IngilizceSözlük, Istanbul 1968, 138a).

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

„Was wir an Saat auf dieses Land einbringen, bringen wir beide zu gleichen Teilen auf und säen. Die erlangten Früchte teilen wir gleichmäßig."[120] Oder: *bo yirkä näčä uruγ baḍza ikigü täng alïrbiz* (**H**) „Was wir an Saat auf dieses Land einbringen, [dessen Früchte] werden wir beide zu gleichen Teilen nehmen." Zum ersten Teil finden wir im „Erntesegen" folgende Parallele: *uruγïn yirkä baḍurup* „ihre Saat in den Boden (in das Land) einbringen",[121] wo die Faktitivform des Verbs *bat-* „versinken" vorliegt. Diese sollte man auch in den obigen Formulierungen der Pachturkunden erwarten.

Text **L** hat diesen Passus nicht in der üblichen Form. Dennoch gehört diese Urkunde wohl zu den *anuq*-Texten. In Z. 11 findet sich das Wort *ündürü[p]*, das an eine ähnliche Konstruktion wie in **K** denken läßt, doch ist das letzte Wort in Z. 10 nicht eindeutig zu lesen, und die auf *ündürü[p]* folgenden Wörter fehlen zur Gänze, so daß keine weitere Vermutung geäußert werden kann, auch die drei Buchstaben von Z. 12 sind unklar (vgl. Text). Schließlich ist bei diesem Fragment jedoch zu beachten, daß in Z. 16–19 noch einmal ein solcher Abschnitt steht.

d) Steueraufkommen

Auf jedem Stück anbaufähigen Landes lag eine Steuer, die an den Staat abgeführt werden mußte. Der dafür verwendete chinesische Begriff 田租 *tianzu* „Landsteuer" ist auch in der uigurischen Form *tintsuy* aus USp Nr. 88 Z. 39 bekannt. In den Pachturkunden werden verschiedene Wortpaare, die meisten mit der allgemeinen Bedeutung „Abgaben", verwendet:

1. *birim alïm*: **A**, **B** (so zu ergänzen?), **C**, **F**, **H**, **K** und **L**;
2. *alïm birim*: **J**[122];
3. *irḍi birḍi:* **D**[123];
4. *qalanï qavïḍï*: **E** (umgekehrte Reihenfolge vielleicht in **I**).

Der vierte Ausdruck, der bisher anders gelesen wurde,[124] besteht aus *qalan* „Grundsteuer, Steuer für die Ackerbauern"[125] und *qavït*. Auch dieses Wort muß eine Steuerart bezeichnen, es ist belegt außer in den hier vorgelegten Texten auch in USp Nr. 21 Z. 12 in der Form *qavït* und in USp Nr. 14 Z. 12 als *qavuḍ*. Die irrtümliche Lesung Radloffs *qurut* bzw. *quruḍ* liegt allen späteren Erörterungen über diese Steuer zugrunde.[126] Was man allerdings unter dieser Steuer zu verstehen hat, ist nicht eindeutig. Vielleicht kann man an Kāšγarīs

[120] Anders Clauson ED 214 (q. v. *uruğ*): "Whatever quantity of seed is planted in this ground, we will raise and produce twice that amount."

[121] AoF III [1975] S. 113 Z. 38.

[122] Nach Clauson ED 366 (q. v. *bérim*) könnte es scheinen, daß die übliche Reihenfolge *alïm birim* wäre. Dies ist jedoch nicht der Fall, wie die angeführten Belegstellen für *birim alïm* zeigen. Die Zusammensetzung *alïm birim* findet sich aber noch USp Nr. 111 Z. 5 und in dem Brief TM 97 (U 5290).

[123] Vgl. Anm. zu **D** 6.

[124] Vgl. DTS 482, Clauson ED 826 sowie die bisherigen Editionen dieses Textes.

[125] TMEN Nr. 1503. Vgl. weiterhin J. M. Smith, Mongol and Nomadic Taxation, in: HJAS 30 [1970], 46–85, bes. 54, 60; H. F. Schurmann, Mongolian Tributary Practices of the Thirteenth Century, in: HJAS 19 [1956], 335–338.

[126] Zuletzt H. Franke, Additional Remarks on the Mongolian Turfan Fragment TM 92, in: The Canada Mongolia Review 3, 1 [1977], 38.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

qavut (oder *qayut*, q. v. die angeführte Übersetzung) denken: „Der Name von etwas, was aus der Hirse als Speise gewonnen wird: man kocht Hirse, trocknet sie, zermahlt sie und mischt sie fein mit Butter und Zucker; das ist eine Wochenbettspeise".[127] Eine andere Deutung böte sich, wenn man von der Bedeutung des anzunehmenden Verbstammes **qav-* „zwängen, pressen" oder „sammeln"[128] ausgeht: das deverbale Nomen könnte dann „das zu Sammelnde oder die Abgabe (durch Zwang erpreßt?)" oder einfach „Abgabe" bedeuten. Auch eine andere Fehllesung desselben Wortes in anderem Kontext hat zu folgenreichen Mißverständnissen geführt. Gemeint ist die Form *qïyït*[129] in Suv 117_{15}, die nach der Berliner Parallelhandschrift T II S 32a (U 2847) recto 1 *ḳavït-lar* ebenfalls *qavït-lar* zu lesen und als Plural von *qavït* „Not" aufzufassen ist.[130]

Die mit verschiedenen Begriffen bezeichneten Steuern werden in drei Urkunden (**D**, **E** und **F**) vom Verpächter getragen. Es könnte sich in diesen Fällen um die Art der Halbpacht handeln, die für das neuere Ostturkistan bestanden hat.[131]

In zwei Dokumenten ist für die Aufbringung der Steuern der Pächter allein verantwortlich (**A** und **B**). In diesen beiden Texten gibt es ferner einen Passus über die Aufteilung der „großen Steuer" (vgl. Text **A** Anm. 9).

Die übrigen Urkunden sehen eine Aufteilung der Steuern vor. Nach **C**, **H**, **J** und eventuell auch **K** je zur Hälfte; nach **L** zwei Drittel vom Pächter, ein Drittel vom Verpächter. **G** und **M** gestatten keine Aussagen. Auch für **I** läßt sich die Frage der Steuerzahler nicht klar beantworten, da nicht vollkommen sicher ist, wer als Pächter und wer als Verpächter angesehen werden muß.

V. Zeugen

Der Abschnitt mit den Zeugen ist genauso wie in anderen Dokumentengruppen aufgebaut, und in der Literatur wurde diesem Problem bereits die entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt.[132] In den Pachturkunden sind es jeweils zwei Personen, die als Zeugen genannt werden.[133]

VI. Nišan

Während die Verkaufskontrakte in den meisten Fällen durch aufgestempelte Siegel rechtswirksam gemacht wurden, sind die Pachturkunden im allgemeinen mit einem Handzeichen der Familie (*Nišan*) versehen worden. Das Problem

[127] Übersetzung von G. Doerfer in TMEN Nr. 1413 (III, 407). Vgl. auch osman. *qavït* „Decoct, ein Tränkchen, eine Art Suppe aus Gerstenkörnern" (R II, 469).
[128] Clauson ED 580.
[129] Schon G. Clauson hat auf einen möglichen Lesefehler aufmerksam gemacht (ED 675): es sei *kıyın* zu lesen.
[130] Vgl. auch unpubl. T III M 110 (U 5059) Z. 3: *ḳïïn-qa ḳavït-ḳa.*
[131] Vgl. Golomb 58.
[132] Clark Diss. 301–324.
[133] Clark Diss. 312.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

dieser Handzeichen, das zuletzt ausführlich L. V. Clark erörterte,[134] stellt sich nach den dreizehn Urkunden wie folgt dar.

In fünf Urkunden sind die Nišan erhalten (zu den Formen vgl. die beigegebenen Faksimiles): **B**[135], **C**, **E**, **F** und **J**[136] [137]. In anderen Dokumenten kommen diese Zeichen nicht vor (vgl. jedoch Fußn. 136). In zwei Urkunden sind es die Nišan der Verpächter (**E** und **F**), in einer das Zeichen des Pächters (**C**). Wessen Nišan in der Urkunde **B** vorliegt, ist nicht auszumachen, da dessen Name fehlt. Eine Ausnahme bietet Text **J**, wo weder der Verpächter noch der Pächter sein Nišan gibt, sondern eine dritte Person, ein gewisser Tämür. Sonderbar ist ferner, daß zwei Zeichen stehen.

In zwei Fällen (**A** und **I**) ist zwar der Passus, daß der Pächter sein Nišan gibt, erhalten, doch sind diese offenbar nicht eingetragen worden.

Zwei andere Urkunden (**L** und **M**) enthielten vermutlich diesen Passus nicht.

Die Texte **H** und **K** weisen zwar die Nennung des Nišan auf, doch sind sie nicht erhalten, weil die entsprechenden Stellen des Papiers abgerissen sind oder weil die Handzeichen nicht eingetragen wurden. Im Text **D** fehlt der Nišan-Abschnitt ganz und gar.

Während also nahezu alle Urkunden ein Nišan erwähnen (und z. T. auch aufweisen), ist in Text **G** die Rede von einem Tamγa (vgl. **G** 1).

Zweimal verzeichnen zwei Texte denselben Nišan-Geber, in **E** und **I** Tmiči, in **F** und **H** Mïsïr. Leider fehlen im jeweiligen Zweittext die Nišan-Zeichen, so daß man nicht mehr feststellen kann, ob tatsächlich dieselben Zeichen verwendet wurden.

VII. Schreiber

In den meisten Urkunden ist der Schreiber des Textes entweder der Verpächter (**A**, **B**, **E** und **J**) oder der Pächter (**F**, **H** [?] und **I**) selbst. Drei Dokumente weisen andere Personen als Schreiber aus: **C**, **G**(?) und **L**. In den übrigen drei Texten fehlt dieser Teil. Mit der Nennung des Schreibers schließen die Dokumente im allgemeinen. Ausnahmen bilden die Texte **B**, **H** und **I**. Die Urkunde **B** hat folgenden zusätzlichen Teil: *bo köni tük[äl ? . . .]lïγ ol* „Das ist wahr (und) vollkommen . . .". In Text **H** folgen nach der Schreibernotiz noch zwei Zeilen, von denen aber nur einzelne Buchstaben erhalten sind. Die Urkunde **I** endet mit

[134] Clark Diss. 325–349.

[135] Vgl. ETHV S. 36 Tabelle 5. Spalte 2. Zeichen von oben.

[136] Vgl. ETHV S. 36 Tabelle 2. Spalte 2. Zeichen von unten. Ein ähnliches Nišan liegt in TM 230 (U 5260), publ. USp Nr. 1, vor: allerdings ohne Punkt in der Mitte. Der Text dazu lautet: *bo nišaṅ mn ming tämür-ning ol* „Dieses Nišan ist mein, des *Ming Tämür*". Auch das Handzeichen des *Bay Tämür* in TM 217 (U 5296), publ. USp Nr. 25, ist jenem ähnlich: statt eines Punktes befinden sich in der Mitte drei Punkte. Der Name des Nišan-Trägers in **J** ist *Tämür*. Aus diesen Angaben ergäbe sich die Möglichkeit anzunehmen, daß alle drei zu einer *Tämür*-Familie gehörten. Zur Verwendung dieses Zeichens bei den Ilchanen vgl. B. Spuler, Die Mongolen in Iran, Leipzig 1939, 292; auf Keramiken aus Sarkel und Bulgarien: vgl. E. Tryjarski, The Tamġas of the Turkic Tribes from Bulgaria, in: UAJb 47 [1975] nach S. 196 Taf. I Zeichen 123, Taf. V Zeichen XI.

[137] ETHV S. 36 Tabelle 3. Spalte 1. Zeichen von oben.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

dem umrahmten Wort *čïn* „wahr"[138]. Man kann diesen spärlichen Angaben entnehmen, daß einige Urkunden mit einer Art Bestätigungsklausel abschlossen. Generell war dies aber nicht der Fall.[139]

Mit diesen Bemerkungen schließt die Analyse der Pachturkunden ab. Indirekt können auch die Leihkontrakte etwas über die Pachtverhältnisse aussagen, denn immerhin besteht die Möglichkeit, daß die geliehenen Feldfrüchte nicht nur zur Konsumtion, sondern auch zur erneuten Aussaat verwendet wurden. Zu welchem Zweck die Leihobjekte gebraucht wurden, wird in den Dokumenten selbst nicht gesagt.[140]

Sesam wurde ausgeliehen im zweiten (USp Nr. 20), vierten (USp Nr. 27 und 37) und im sechsten Monat (USp Nr. 7); *yür*-Hirse im zweiten (U 5254) und dritten Monat (U 5256), aber auch im sechsten Monat (Ot. Ry 2734); *tarïγ*-Hirse im vierten Monat (Malov 1927 [s. Fußn. 24]; U 5253). Die Leihtermine können alle (bis auf die, wo der sechste Monat genannt ist) vor der Aussaat liegen. Die Rückgabe wurde auf den Herbstbeginn (*küz yangïta*), nach der Ernte, festgesetzt.

Es gibt zwei Leihkontrakte über Weizen. Der Istanbuler Kontrakt wurde im sechsten Monat abgeschlossen, der Berliner U 5968 + U 5971 sogar im achten Monat. Im letzteren Fall war die Rückgabe für den achten Monat (des darauffolgenden Jahres) vorgesehen. Hierbei handelt es sich wohl mit Sicherheit nicht oder nicht nur um Saatgut. Das zeigt schon die Höhe der Leihmengen: in dem einen Fall 2 1/2 Taγar, im anderen 9 Šïq 9 Küri.

Die obigen Leihkontrakte geben nur kleine Leihmengen an. Sie können also tatsächlich von ackerbauenden Pächtern geliehen worden sein, obwohl natürlich nicht auszuschließen ist, daß auch freie Bauern ihr Saatgut leihen mußten.

Die Pachturkunden[141]

A. TM 237 (U 5271)

Publ. USp Nr. 11, vgl. Clark Nr. 26. Vollständig erhaltenes Dokument von der Größe 17 ×17 cm; Nišan fehlt.

(1) bičin[a] yïl ạram ay iki	Affenjahr, erster Monat, am Zweiten.
(2) yangï-qa manga tämür buq-a-qa	Mir, Tämür Buqa,

[138] ETHV S. 37.

[139] Auch einige Leihkontrakte enthalten am Schluß des Textes solche Wendungen, z. B. *čïn* „wahr" in TM 234 (U 5262), publ. USp Nr. 10; unpubl. T III M 246 (U 5887) [Name?] *bitidim čïn'ol tip* (mehr nicht erhalten) „[ich, ?] habe geschrieben, sagend, das ist wahr".

[140] Anders u. a. in chinesischen Dokumenten aus Dunhuang, wo manchmal direkt festgestellt wird: "loan of wheat and millet for sowing", vgl. N. Niida, Tenantry Documents of Tun-Huang Temples during Later T'ang and Five Dynasties from the Viewpoint of Restraint on Personal Rights (engl. Resümee), in: Monumenta Serindica II fasc. 1, Kyoto 1959, 18–19.

[141] Durch Fettdruck werden in der Transkription und in der Übersetzung die ergänzten Teile kenntlich gemacht, während unsichere oder undeutliche Lesungen in der Transkription kursiv gedruckt, in der Übersetzung aber bisweilen durch nachgestelltes (?) bezeichnet werden.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

(3) tarïγ tarïγu yir kärgäk bolup	wurde Land zum Anbau von Rispenhirse notwendig,
(4) qayïmtu-nïng[b] čangïq[c]-taqï ilči	das Land des Qayïmtu, das er in Čangïq mit İlči
(5) birlä-ki[d] täng ülüš[e]-lüg yirin	zu gleichen Anteilen besitzt,
(6) iki šïq yaq-a-qa tuḍum[f] bo	habe ich zum Pachtzins von zwei Šïq erhalten.
(7) yir-kä äkin tuḍza birim	Wenn ich auf dieses Land die Saat bringe,
(8) alïm[g] kälẓä mn tämür buqa bilür	wenn Abgaben fällig werden, bin ich, Tämür Buqa, verantwortlich.
(9) mn qayïmtu bilmäz uluγ[h] birim	Qayïmtu ist nicht verantwortlich. Wenn große Steuern
(10) kälẓä ol[i] ạrq̈-a-lïγ bolur tnuq	fällig werden, wird jener (?) unterstützend(?) sein. Zeuge
(11) mïsïr tanuq sängä bo nišan	ist Mïsïr, Zeuge ist Sängä. Dieses Nišan
(12) mn tämür buq-a-nïng[j] ol mn	ist mein, des Tämür Buqa. Ich,
(13) qayïmtu tämür buq-a-qa	Qayïmtu, habe es, Tämür Buqa
(14) ayïḍïp bitidim	sagen lassend, geschrieben.

a) Das mediale *-č-* hat einen Aufstrich.
b) *-ng* ist nur aus dem Abstrich erkennbar.
c) *čangïq* ist die wahrscheinlichste Lesung. Da der Ort nicht lokalisiert werden konnte, sind jedoch andere Lesungen nicht ausgeschlossen.
d) Geschrieben: *kii* (?).
e) Geschrieben: *ulus*.
f) *tudum* für *tutdum*.
g) '- sieht wie *y-* aus.
h) Wie g.
i) Wie g.
j) Wie b.

Anmerkungen

A 2 Der Name des Pächters ist *Tämür Buqa*. Der Name kommt noch in folgenden Dokumenten vor: USp Nr. 4, 10, 15, 33, 38. Vgl. hier Text **K**. In USp Nr. 10 tritt *Tämür Buqa* als Sohn des *Torbay* in Erscheinung, er ist zugleich einer der Zeugen. Zeuge ist *Tämür Buqa* auch im Landverkaufskontrakt des *Töläk Tämür* (USp Nr. 15). Nach L. V. Clark[142] sollen USp Nr. 33 und 38 zusammengehören. Es sind Listen von Abgaben an *Tämür Buqa*. In USp Nr. 4, einer Liste von Weinmengen, die an verschiedene Personen gegeben werden, erscheint *Tämür Buqa* als Empfänger von sechs *Tämbin* Wein. Der Name ist sehr häufig, und selbst in den Dokumenten können mehrere Personen vorliegen. In den yuanzeitlichen chinesischen Quellen gibt es ebenfalls sehr viele Personen mit diesem Namen, allein im *Yuanshi* sollen mehr als 20 angesehene Mongolen (oder eher Türken) den Namen *Tämür Buqa* (in verschiedenen chinesischen Wieder-

[142] Clark Diss. 453.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

gaben) tragen.[143] Nach dem *Yuanshi* hat im Jahre 1330 ein *Tämür Buqa*, der die ehemals höchste Funktion eines Iduqqut einnahm, eine hohe Beamtenstelle am Yuan-Hof übernommen.[144]

A 4 Zu den S. 208 zitierten Belegen für *Qayïmtu* in den Dokumenten sei hier noch eine Stelle über einen *Qayïmtu* (denselben wie in den Pachturkunden?) angeführt, die einer Liste entnommen ist, die Dinge des Reitens und Reisens aufzählt: *qayïmtu-nïng bir kaši ta yalïγ* (TM 208 [U 5937] Z. 5) „für Qayïmtu eine Peitsche (?) und (?) einen Sattelknauf".[145]

A 8 *bilür* und in Z. 9 *bilmäz*. Wie schon N. Yamada zeigte,[146] hat in den Dokumenten *bil-* die spezielle Bedeutung "to take the responsibility": "In case of the contract about a loan of land, the terms on harvest and tax were customarily specified in stead of that concerning the payment of the interest. It is especially with this expression that whether the vendor or the vendee should take the responsibility for the tax were usually stipulated."[147]

A 9 *uluγ birim* (vgl. **B 9**) „große Abgabe, Steuer"; nicht zu akzeptieren ist G. Clausons Vorschlag, die Stelle *yuluğ bérim kelse* "if a tax on trade (?) becomes due" zu lesen.[148] Die einzige Parallele ist in der Steuerbefreiungsurkunde USp Nr. 88 zu finden: *ąšulu* (*'šwlw*, lies: *äšülü*?) *uluγ birim . quanpo-sï . künčit käpäz bor čopra* (oder: *čubayan*?) *bašlap irt birt almadïn* (Z. 40–42) „Man möge nicht die *Quanpo*(-Summe)[149] für die *ašulu/äšülü* große Abgabe und – angefangen mit Sesam, Baumwolle, Wein (Weintrauben) und gebrauchten Kleidungsstücken[150] (oder: Jujuben-Früchten[151]) – keine Steuern (Hend.) nehmen." Man kann vermuten, daß das vor *uluγ birim* stehende Wort ein Fremdwort ist, das durch *uluγ birim* übersetzt oder erläutert wird. Am ehesten könnte man bei diesem Fremdwort, dessen Lesung nicht ganz klar ist,[152] an das Chi-

[143] Vgl. N. C. Munkuev, Novye materialy o položenii mongol'skich aratov v XIII–XIV vv., in: Tataro-mongoly v Azii i Evrope, Moskau 1970, 413 Anm. 129.

[144] Ögel (s. Fußn. 59) 19.

[145] *kaši* < ? skr. *kaśā* „Peitsche" (K. Mylius, Wörterbuch Sanskrit-Deutsch, Leipzig 1975, 106); zu *ta* vgl. G. Kara-P. Zieme, Ein uigurisches Totenbuch, Nāropas Lehre in uigurischer Übersetzung von vier tibetischen Traktaten nach der Sammelhandschrift aus Dunhuang British Museum Or. 8212 (109), Budapest 1978, Anm. 523–524; *yalïγ* nach Clauson ED 924 "saddle bow".

[146] Yamada Documents 108–109.

[147] Yamada Documents 109 Fußn. 57.

[148] Clauson ED 925.

[149] Zu dieser Verwendung vgl. *satïγ quanposï* in den Landverkaufskontrakten: AoF I [1974] S. 297 Z. 4; Yamada Documents S. 73 Z. 5 etc.

[150] Vgl. Clauson ED 398. Zur Verwendung von gebrauchten Kleidungsstücken in den Klöstern vgl. C. F. Koeppen, Die Religion des Buddha und ihre Entstehung II, Berlin 1857, 325: „Überdies scheint es stehender Gebrauch zu seyn, dass die Kleidungsstücke und die sonstigen Effecten der Verstorbenen an die Kirche fallen."

[151] Clauson ED 396.

[152] Die Lesung *äšilü* ist unwahrscheinlich, da in dieser Handschrift mediales *-i-* deutlich erkennbar ist. In Frage käme noch die Lesung *äšälü*, aber auch dann wäre die Schreibung von *-'-* merkwürdig. Deshalb scheint es angebracht zu sein, *äšülü* vorzuschlagen. Dem Kontext nach ist am ehesten ein Wort anzunehmen, das im Zusammenhang mit Steuern steht oder solche selbst bezeichnet: Wenn man fremden Ursprung annimmt, kann das anlautende Alif als prothetischer Vokal zur Vermeidung des untürkischen *š*-Anlauts erklärt werden.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

nesische denken. Für die Silbe *(a)šu* ließe sich in der Tat chin. 稅 *shui* „Steuer" als Vorlage in Rechnung stellen, doch was das Folgende sein sollte, ist unklar. Es gibt zwar eine Zusammensetzung, die der uigurischen Form lautlich einigermaßen entsprechen würde, von der Bedeutung her jedoch wenig wahrscheinlich ist: 稅率 *shui-lü* "tariff, rate of duty".[153] In chinesischen Steuerbefreiungsedikten der Yuan-Zeit finden sich auch ganz allgemeine Feststellungen über „große und kleine Steuern",[154] was im einzelnen darunter zu verstehen ist, wird jedoch nicht klar.

A 10 Der nur in **A** und **B** vorliegende Passus über *uluγ birim* schließt mit der ungeklärten Formulierung: *ol ạrq-a-lïγ bolur*. Radloffs Übersetzung „gemeinschaftlich"[155] scheint das Richtige zu treffen. Vielleicht ist *arqa-lïγ* eine Ableitung von *arqa* „Rücken, Stütze"[156]. Noch besser paßt möglicherweise mongolisch *arγa* „Mittel, Macht, Methode etc.", das in sibirischen Türksprachen u. a. auch in den Bedeutungen „Mittel, Möglichkeit, Hilfe, Rettung etc."[157] vorliegt. G. Doerfer rechnet mit der Möglichkeit, daß dieses mong. Wort aus türk. *arqa* „Rücken, Stütze" stammt.[158] Wie auch die richtige etymologische Deutung sein mag, das fragliche Wort muß ein Terminus sein, der zum Ausdruck bringt, daß die „großen Abgaben" gemeinschaftlich, von beiden Parteien, erbracht werden sollen.

A 11 Die Zeugen sind *Mïsïr* und *Sängä*. Zu beiden Namen vgl. Clarks Ausführungen[159] sowie meine Bemerkungen in „Materialien zum uigurischen Onomasticon I".[160] *Sängä* tritt in drei weiteren Pachturkunden als Zeuge auf: **H**, **J** und **K**.

B. T II M 11a (U 5268)

Publ. USp Nr. 66, vgl. Clark Nr. 27. Fragment von der Größe 25,5 ×14,5 cm; unterer Rand abgerissen.

(1) bičin yïl ram ay iki **yangï-qa**	Affenjahr, erster Monat, am Zweiten.
(2) manga tïnsïdu-qa yir **kärgäk bolup**	Mir, Tïnsïdu, **wurde** Land **notwendig**.
(3) čikäz[a]-täki[b] tarïγ[c] näḍäg[d] . . .	Für (?) den in Čikäz befindlichen . . .
(4) köl-ni yazlïγ küzlüg . . .	See(?) muß man Frühlings- und Herbst- . . .

a) *čikäz* ist die wahrscheinlichste Lesung, vielleicht käme noch *čikän* in Frage.
b) Geschrieben, als ob über dem Alif ein Punkt stünde.
c) Sehr unsichere Lesung.
d) Sehr unsichere Lesung.

153 Mathews 5927, 15.
154 E. Haenisch, Steuergerechtsame der chinesischen Klöster unter der Mongolenherrschaft, Leipzig 1940, 50 (Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Kl. 92, 2. Heft).
155 USp S. 12. Allerdings ist Radloffs Lesung *iqalïq* nicht zutreffend.
156 Clauson ED 215.
157 Ė. V. Sevortjan, Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov (Obščetjurkskie i meždtjurkskie osnovy na glasnye), Moskau 1974, 170–171.
158 TMEN I S. 123.
159 Clark Diss. 170 und 143.
160 TDAYB 1977 [1978], 76f.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

(5) yarïm šïq tarïγ iki **küri**	1/2 Šïq Rispenhirse, 2 **Küri**
(6) ür yaq̈-a birgü-kä[e] t . . .	Kolbenhirse Pachtzins geben . . .
(7) bo yir-kä äkin[f] tuḍa **birim alïm**	Wenn (?) ich auf dieses Land die Saat bringe, wenn **Abgaben**
(8) kälẓä mn tïnsïdu bil**ür** . . .	fällig werden, bin ich, Tïnsïdu, verantwortlich . . .
(9) mn uluγ birim bolẓa **ol arqa**	Wenn es große Steuern gibt, wird **jener**
(10) -lïγ bolur tanuq quḍlu**γ** . . .	**unterstützend** sein. Zeuge ist Quḍlu**γ** . . .
(11) tanuq q . . . **bo nišan mn** . . . **-ning**	Zeuge ist Q . . . **Dieses Nišan** ist **mein, des** . . .
(12) ol mn buqsadu **özüm**[g]	Ich, Buqsadu, **ich selbst** (?)
(13) bititim bo köni tük**äl** . . .	habe es geschrieben. Dies ist wahr und vollkommen
(14) -lïγ[h] ol	. . .

e) Vielleicht könnte man statt *-kä* auch *käräk* lesen.
f) Das vorliegende Schriftbild würde auch die Lesung *angïz* „Stoppelfeld" erlauben, vgl. jedoch **A 7**. Wenn hier der letzte Buchstabe *-n* ist, könnte allerdings auch oben Z. 3 *Čikän* gelesen werden.
g) Ein initiales Alif ist noch erkennbar.
h) Möglich wäre auch die Lesung *tyγ* (?).

Anmerkungen

B 2 Der Pächter heißt *Tïnsïdu*. Dieser Name liegt auch in dem Berliner Fragment T II D 205 b (U 5306) Z. 22 vor, ferner in dem Londoner Text M. B. V. 02 (A. Stein, Innermost Asia III, Oxford 1928, Taf. CXXVI) Z. 2: *tïńsudu* oder *tïńsïdu*. Ob in dem Namen der chinesische Titel 司徒 *situ* (vgl. *Karunadaz Sidu*[161]) wiederzuerkennen ist, bleibt unklar. Möglich wäre auch, das Element *-du* als *Tu* (Verkürzung für *Tutung*) zu interpretieren.

B 2 Vor *yir* fehlen die sonst den Acker spezifizierenden Adjektive. So ist es in den Landverkaufskontrakten üblich.

B 3 Die Schwierigkeiten der Lesung wurden bereits in den Fußnoten zum Text aufgezeigt. Radloffs Lesung *tarïγ* wurde übernommen, für *näḍäg* las Radloff *ädär*.

B 4 Ob in *köl-ni* wirklich die Akkusativendung vorliegt, ist unsicher. Die Deutung dieser Stelle (Z. 3–4), die eine genaue Bestimmung des Landstücks enthält, wird erst nach dem Auftauchen eventueller Parallelen möglich sein. Die Wendung *yazlïγ küzlüg* zitiert G. Clauson: "belonging to the spring and autumn".[162]

B 5 Die Maßangabe für *ür* (?) könnte auch höher gewesen sein, wenn man vor *küri* noch *šïq* ergänzen würde.

B 6 *birgü-kä* „man muß geben" (vgl. ATG § 226). Man könnte geneigt sein, für *-kä* auch *käräk* zu lesen. Die Verbindung der Nezessitativform *{gU}+kärgäk* ist zwar nicht sehr häufig, kommt bisweilen aber vor: BTT I B 119 *tüšin*

[161] Zieme Stabreimdichtung (s. Fußn. 61) 199 Fußn. 54. Wie G. Kara zeigen konnte, ist dieser Karuṇadāsa der Übersetzer der in BTT VIII B publizierten Mañjuśrīnāmasaṃgīti, vgl. G. Kara, Weiteres zur uigurischen Nāmasaṃgīti, in: AoF VIII [1981].
[162] Clauson ED 987 a.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

utlïsïn küsämägü tïlämägü krgäk „man braucht die Belohnung (Hend.) dafür nicht zu wünschen (Hend.)". Vgl. auch ATG § 225.
B 7 Nach der üblichen Formulierung wäre *tuḍza* o. ä. zu erwarten.
B 8 Eventuell ist zu ergänzen: *mn tïnsïdu bil[ür-mn mn buqsadu bilmäz].*
B 9 Ergänzung auf Grund von **A 10**.
B 10 Der Name des ersten Zeugen ist nicht vollständig erhalten. Derselbe Zeuge könnte in **D** vorliegen, doch ist auch dort nur *Qutl*[*uγ . . .*] erhalten.
B 11 Vom Namen des zweiten Zeugen ist nur der Anfangsbuchstabe *Q . . .* zu erkennen.
B 12 Der Schreiber der Urkunde ist *Buqsadu* (DTS 112: *Boqšadu*). Er ist offensichtlich auch der Verpächter.

C. TM 211 (U 5273)

Publ. USp Nr. 28, vgl. Clark Nr. 28. Vollständig erhaltene Urkunde von der Größe 17 ×22 cm; rechter Rand verläuft schräg nach unten, so daß das Blatt unten breiter ist. Am Ende stehen zwei Zeilen, deren Schrift kaum noch zu lesen ist; vermutlich sind sie ein Abdruck der letzten beiden Zeilen des eigentlichen Textes.

(1) taqïγu yïl ikindi ay säkiz ygrmikä	Huhnjahr, zweiter Monat, am Achtzehnten.
(2) manga ilči-kä tarïγ tarïγu yir kärgäk	Mir, İlči, wurde Land zum Anbau von Rispenhirse notwendig,
(3) bolup qayïmdu[a]-nïng yol toγan[b]-taqï yarïm	das des Qayïmtu in Yol Toγan befindliche halbe
(4) äkin[c] yir-in anuq-qa[d] tuḍtum bo yir-kä	Saatland habe ich gegen Bereitschaft erhalten.
(5) näčä uruγ baḍsar ikägü täng ündürüp	Was wir an Saat auf dieses Land einbringen, bringen wir beide zu gleichen Teilen auf
(6) tarïr-biz bulmïš tüš-in täng üläšür	und säen. Die erlangten Früchte teilen wir gleichmäßig.
(7) -biz bo yir-kä birim alïm[e] kälsär ikägü	Wenn auf dieses Land Abgaben fällig werden, werden wir beide
(8) täng bilir-biz bo sözkä tanuq qay-a	zu gleichen Teilen verantwortlich sein. Für dieses Wort Zeuge ist
(9) baxšï[f] tanuq čisim bo nišan mn ilči	Qaya Baxšï, Zeuge ist Čisim. Dieses Nišan ist mein, des İlči.
(10) -ning'ol mn mïsïr šila ayïḍïp biḍitim	Ich, Mïsïr Šila, habe es sagen lassend geschrieben.

a) Geschrieben: *qïyïmdu*, so auch bei Malov Pamjatniki 216.
b) Malov Pamjatniki 216 liest *Jal Turγan.*
c) Malov Pamjatniki 216 liest *sïq.*
d) Malov Pamjatniki 216 liest *anuq-un* „gern".
e) Malov Pamjatniki 216 liest *-lärim.*
f) Geschrieben: *bašï.*

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Anmerkungen

C 3 *Yol Toγan* „Weg-Falke(?)". Wie schon bemerkt, konnte dieser Ortsname nicht lokalisiert werden. Derselbe erscheint noch in den folgenden Texten: a) im Landverkaufskontrakt TM 101 (U 5237): *yän-ä yol toγaṅ-taqï yrïm äkin yirimni qayïmtu-qa täšgürüšüp üṣülüšüp [satdïm]* (Z. 3–5) „Ferner habe ich mein halbes Saatland in Yol Toγan an Qayïmtu nach gegenseitiger Vereinbarung (Hend.) [verkauft]", b) TM 104 (U 5247): *ynä yol toγaṅ-ta üč šïq yir-tä [yarïmn]ï* (Z. 8–9) „Ferner von dem 3-Šïq-Land in Yol Toγan [die Hälfte]".

C 3–4 *yarïm äkin yir* „halbes Saatland", oder ist *äkin* als Flächenmaß zu verstehen? Derselbe Ausdruck auch in **H 4**, **J 5**, **J 7**, **K 6** und **L 3**. Weitere Beispiele finden sich in dem zu **C 3** zitierten Text TM 101 (U 5237) sowie in dem Leihkontrakt USp Nr. 29 (vgl. S. 218).

C 8 Hier *bilir* statt *bilür*.

C 8–9 Der erste Zeuge heißt *Qay-a Baxši*, der auch als Zeuge in dem Landverkaufskontrakt TM 101 (U 5237) Z. 12 auftritt. Für *Qay-a* las Radloff *Täkä*.

C 9 Der Name des zweiten Zeugen ist *Čisim*. *Čisim* bzw. *Čisim Tu* (= *Tutung*?) ist als Abschreiber und Besitzer des *Insadi-Sūtra* bekannt (BTT III S. 9).[163] Für eine Identität beider liegen keine Indizien vor.

C 10 Schreiber ist *Mïsïr Šila*. *Mïsïr* ist aus **A**, **F**, **H** und **J** bekannt. Hier trägt er den Zusatz *Šila*, der ihn möglicherweise der Klostersphäre zuweist, denn *Šila* ist als Verkürzung von *šīlavanti* (< skr. *śīlavat*) zu deuten (dazu weiteres in meinen „Uigurischen Steuerbefreiungsurkunden"). Ebenfalls als Schreiber kommt *Mïsïr Šila* in USp Nr. 37 Z. 15 vor. In den Pachturkunden tritt *Mïsïr* zweimal als Pächter, einmal als Verpächter auf. Vielleicht sind *Mïsïr* und *Mïsïr Šila* doch nicht identisch.

D. T II D 149b (U 5270)

Publ. USp Nr. 86, vgl. Clark Nr. 29. Die Größe des unten abgerissenen Fragments beträgt 10,5 ×15,0 cm. Das Papier weist unten zwei spitzwinklige Einschnitte auf.

(1) tavïšγan yïl üčünč **ay** . . . **qa manga**	Hasenjahr, dritter **Monat**, **am** . . . **Mir**,
(2) qaymïš sangun-*qa yaqaqa* . . . **kärgäk**	Qaymïš Sangun, wurde gegen Pachtzins . . . **notwendig**.
(3) boltï . vrxardaqï ačari bäg	[Von] dem im Kloster befindlichen Ačari Bäg . . .
(4) yaqaqa tutdum yaqasïn . . .	habe ich gegen Pachtzins erhalten. Den Pachtzins dafür . . .
(5) älig qunpoqa üṣüšdü**müz** . . .	haben wir auf fünfzig Quanpo festgelegt . . .
(6) anga irḍi birḍi kälsär	Wenn auf ihn Steuern kommen, bin [ich, Qaymïš Sangun,]
(7) bilmäz-mn mn ačari bilür-**mn** . . . **tanuq**	*nicht verantwortlich, ich, Ačari, bin* verantwortlich. **Zeuge ist**
(8) bäg bars tanuq qutlu**γ** . . .	Bäg Bars, Zeuge ist Qutlu**γ** . . .

[163] Kein Personenname ist *Ataq-tï* in BTT III Z. 758, wie K. Röhrborn in UW 46b gezeigt hat: es ist *aṭaq-taqï* „niedrig" zu lesen.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Anmerkungen

D 2 Der Name des Pächters ist *Qaymïš Sangun*. Zu *sangun* als Bestandteil von Personennamen vgl. AoF V [1977], 155. – Der bekannteste Träger des Namens *Qaymïš* ist wohl die Witwe des mongolischen Kaisers *Güyük*, die im Jahre 1248 die Macht übernahm. Der zweite Sohn, der der Ehe des Fürsten *Ay Buqa* (Beginn des 14. Jh.) mit der jüngsten Tochter *Qubilays* entsproß, trug den Namen 也先海迷失 *Yexian Haimishi* = **Äsän Qaymïš*[164]. – Eine Dame, die in einem chinesisch-uigurischen Blockdruck dargestellt ist, heißt: 訛獸海迷石 *Ohuan Haimishi*. Dieser Name wird von A. v. Gabain mit der Witwe *Qaymïš* bzw. *Oγul Γaymïš* identifiziert: „In der letzten der Damen, einer älteren Frau, möchten wir die mongolische Fürstin *Γayimiš* sehen, die als Witwe von Güyük im Jahre 1248 Regentin wurde, aber schon 1251 dem tüchtigen Mönke weichen mußte. Sie wird meist *Oγul-Γayimiš* genannt. Es ist aber schwierig, in den Zeichen *o-huan* ein *oγul* zu sehen. Vielleicht aber wurden diese phonetisch nicht ganz passenden Zeichen um ihrer negativen Bedeutung willen ‚die sich zu Unrecht freute' gewählt."[165] Personennamen auf *-miš* sind recht häufig,[166] zum Verbstamm *qay-* in diesem Zusammenhang schreibt P. Pelliot: «le verbe *qaï-*a des sens assez variés, et je ne sais quelle idée le nom de *Qaïmïš* a exprimée.»[167]

D 3 *vrxardaqï ačari bä[g]*, „der im Kloster befindliche Ačari Bäg". W. Radloff (USp S. 141) las *yarqanṭi* „aus Jarkand gebürtig", Zweifel an dieser Deutung äußerte schon S. E. Malov (USp S. 238).

D 5 Da das Ende von Z. 4 fehlt, könnte es sich natürlich auch um eine Zahl zwischen *bir älig* und *toquz älig* „41" und „49" handeln.

D 6 *irḍi birḍi* mit dem Possessivsuffix versehene Formen des Kompositums *irt birt* „Abgaben, Steuern", vgl. TT VI Anm. 11; USp Nr. 88 Z. 42; USp Nr. 108 Z. 20–21: *bo yir-ning nägü ymä irti birti yoq* „auf diesem Land liegen keinerlei Steuern". Nach Maitrisimit Taf. 62 (verso 3–20) werden Höllenqualen denjenigen Herrschenden (Königen, Stadtfürsten und Befehlshabern[168]) angedroht, die wider das Gesetz zum Kloster gehörige Personen mit Steuern und Frondienst (*iškä kučkä irtkä birtkä*) beauflagt haben. P. Aalto erwägt eine Beziehung des türkischen Ausdrucks *irt birt* zu akkadisch *ilku biltu*.[169] Die äußerliche Ähnlichkeit dürfte jedoch eher dem Zufall zuzuschreiben sein, zumal sich in den akkadischen Dokumenten ein Kompositum *ilku biltu* nicht nachweisen läßt.[170]

D 8 *Bäg Bars* „Herr Tiger", der Name des ersten Zeugen. Dieser Personen-

[164] P. Pelliot, Recherches sur les chrétiens d'Asie Centrale et d'Extrême-Orient, Paris 1973, 273–274.

[165] A. v. Gabain, Ein chinesisch-uigurischer Blockdruck, in: Tractata Altaica, Wiesbaden 1976, 206.

[166] L. Rásonyi, The Psychology and Categories of Name Giving among the Turkish Peoples, in: Hungaro-Turcica, Studies in Honour of Julius Németh, Budapest 1976, 211.

[167] Pelliot (s. Fußn. 164) 274.

[168] *Iš ayγučï*: vgl. L. Ligeti, À propos d'un document ouigour de l'époque mongole, in: AOH 27 [1973], 9 Fußn. 34.

[169] P. Aalto, Iranian Contacts of the Turks in Pre-Islamic Times, in: Studia Turcica, Budapest 1971, 35.

[170] Für diese Mitteilung danke ich Herrn Dr. H. Freydank.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

name ist auch in dem Brief Huang Wenbi Nr. 86[171] belegt, in umgekehrter Reihenfolge in der Kül (Köl?) Tegin-Inschrift: *Bars Bäg.*[172] Zum kiptschakischen Bereich schreibt L. Rásonyi: «Le nom de *Beibars*, d'origine kiptchakienne, devint célèbre à la suite du règne de Seifeddin *Beibars*, (1260–1267), le grand sultan mamelouk, né dans le Kiptchak. Pour les deux générations suivantes, plus de 40 *Beibars* sont inscrits dans les chroniques des mamelouks.»[173] Zum zweiten Zeugen *Qutl[uγ]* vgl. **B 10.**

E. T I D 176, TM 232 (U 5272)
Publ. USp Nr. 2, vgl. Clark Nr. 30. Zusammen mit Faksimile auch bei A. v. Le Coq, Handschriftliche uigurische Urkunden aus Turfan, in: Túrán 1918, 449–460. Vollständig erhaltene Urkunde von der Größe 23 ×21 cm.

(1) taqïγu yïl ikindi[a] on yangïq-a	Huhnjahr, zweiter [Monat], am Zehnten.
(2) manga bay tämür-kä käpäz tarïγu	Mir, Bay Tämür, wurde zum Anbau von Baumwolle
(3) yir kärgäk bolup tmiči-ning	Land notwendig, Tmičis
(4) bo suv-taqï oḍuru borluqïn on	mittleren Weingarten, der an diesem Wasser liegt,
(5) tng käpäz yaq-a-qa tudtum bo	habe ich gegen einen Pachtzins von zehn Tang Baumwolle erhalten.
(6) bo[b] on tng käpäzni küz yangïda	Diese zehn Tang Baumwolle werde ich zu Beginn des Herbstes
(7) bašï taši birlä birür-mn bo	ganz und gar geben.
(8) borluq-nïng nägü kim qalanï qvïḍï	Was für Landsteuern auf diesem Weingarten
(9) bolsar mn tmiči bilür-mn bay	liegen, (dafür) bin ich, Tmiči, verantwortlich, Bay
(10) tmür bilmäz tanuq nom qulï	Tmür ist nicht verantwortlich. Zeuge ist Nom Qulï.
(11) tanuq bulat bo nišan mn tmiči	Zeuge ist Bulat. Dieses Nišan ist mein, des Tmiči.
(12) -ning ol mn tmiči ök[c]	Ich, Tmiči, habe nun
(13) bitidim	geschrieben.

a) Es fehlt im Text *ay*, offensichtlich vom Schreiber vergessen.
b) Dittographie.
c) Kann man wirklich *ök* mit plene geschriebenem *ö* lesen?

Anmerkungen
E 2 Der Name des Pächters ist *Bay Tämür* „Reich-Eisen". Einige andere Personen, die diesen Namen trugen: *Bay Timur*, ein Enkel Ǧuči Chans;[174] einen

[171] S. Tezcan-P. Zieme, Uigurische Brieffragmente, in: Studia Turcica, Budapest 1971, 453, 454.
[172] Ostseite Z. 20, vgl. T. Tekin, A Grammar of Orkhon Turkic, Bloomington-Den Haag 1968, 234, 266.
[173] L. Rásonyi, Sur quelques catégories de noms de personne en turc, in: ALH 3 [1953], 327; ders., Kuman özel adları, in: TKA III–VI [1966–1969], 89–90 (*Begbars*).
[174] Rašid-ad-din, Sbornik letopisej II, Moskau-Leningrad 1960, 77.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Bay Timur (Sohn des Qara Mirza), erwähnen chivinische Dokumente neuerer Zeit;[175] auch einige kumanische Belege sind bekannt.[176]

E 3 Als Verpächter wird *Tmiči* genannt, wahrscheinlich *Tämiči* zu lesen und nicht identisch mit *tämürči / tämirči* „Schmied".[177]

W. Radloff schreibt über Tämiči, einen Titel, der bei den Altai-, Teleut- und Lebed-Türken vorkommt: „Der zweite Beamte nach dem Saissan (Geschlechtsältester). Bei den Doppelzinspflichtigen Kalmücken tragen die Temitschi eine blaue durchsichtige Kugel auf der Mütze" (R III, 1134). Im Dialekt der Schwarzwald-Tataren ist dieser Titel ebenfalls bekannt gewesen.[178] Der zwölfte Sohn des Qubilay Chan ist Rašīd ad-Dīn namentlich nicht bekannt, nach dem *Yuanshi* (Kap. 114, 4b) heißt er: 鐵蔑赤 *Tiemiechi* (= **Tämäči*).[179]

E 4 Die letzte Interpretation dieser schwierigen Stelle gab N. Yamada mit folgender Lesung und Übersetzung: *Tämiči-ning po suw-taqï uturu borluqïn on tang käbäz yaqa-qa tuttum* "I have taken, for rent of ten *tang* cotton, Tämichi's garden on the other side at Po-stream."[180]

E 6 *küz yangïda* „in der neuen (Dekade) des Herbstes", vgl. N. Yamada: "in autumn, at new (harvest)"[181].

E 7 *bašï tašï birlä* „ganz und gar", vgl. BTT III Anm. 1032.

E 8 Zu *qalanï qvïḍï* vgl. S. 219f.

E 10 Der Name des ersten Zeugen *Nom Qulï* „Sklave des Gesetzes (der Lehre)" gehört in den religiösen Bereich. Zu den mit *qul* „Sklave" zusammengesetzten Namen vgl. AoF V [1977], 148.

E 11 Zu *Bulat* vgl. AoF V [1977], 162 Fußn. 59.

F. TM 78 (U 5278)

Publ. USp Nr. 19, Malov Pamjatniki 214; vgl. Clark Nr. 31. Vollständig erhaltene Urkunde, Größe: 17 ×20 cm. In der ersten Zeile befinden sich zwei große Tuschflecken.

(1) yunt yïl ikindi[a] säkiz	Pferdejahr, zweiter [Monat], am Acht-
(2) oḍuz[b] manga qyïmtu-qa	undzwanzigsten. Mir, Qayïmtu,
(3) ädläp[c] yṣgü borluq kärgäk	wurde zum Bearbeiten und zur Ernährung ein Weingarten notwendig,
(4) bolup mïsïr-nïng[d] sọkü[e]-täki	des Mïsïr in Sọkü gelegenen

a) Es fehlt wie in **E** *ay* „Monat".
b) Die Dativendung *-qa* wurde vergessen.
c) Bei Malov Pamjatniki 214: *ädlü* (lies: *ätilü*?) „zur Bearbeitung".
d) Das Suffix *-ning* undeutlich geschrieben.
e) Das mediale *-k-* ist nicht sicher.

175 Ju. E. Bregel', Dokumenty archiva chivinskich chanov po istorii i ėtnografii karakalpakov, Moskau 1967, 343.
176 Rásonyi, Kuman özel adları (s. Fußn. 173) 89.
177 AoF III [1975], 144 Z. 56–57.
178 N. A. Baskakov, Dialekt černevych tatar (Tuba-kiži), teksty i perevody, Moskau 1965, 64.
179 Rašid-ad-din (s. Fußn. 174) 156 Fußn. 18. Vgl. auch P. Ratchnevsky, Un code des Yuan, Paris 1937, 146–147 Fußn. 5.
180 Yamada, Four Notes 496.
181 Yamada, Four Notes 497.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

(5)	borluq-sïn[f] aldïm bo borluq	Weingarten habe ich genommen. Wenn ich auf diesen Weingarten
(6)	-qa äkin tuḍza birim alïm	die Saat bringe (=bearbeite), wenn Abgaben
(7)	kälzä[g] mn mïsïr bilürmn qyïmdu	fällig werden, bin ich, Mïsïr, verantwortlich, Qayïmdu
(8)	bilmäz tanuq bäg buq-a tanuq	ist nicht verantwortlich. Zeuge ist Bäg Buqa, Zeuge
(9)	ilči[h] bo nišan mn mïsïr ši[la-nïng][i]	ist İlči. Dieses Nišan ist mein, des Mïsïr Ši[la].
(10)	ol mn qyïmtu	Ich, Qayïmtu,
(11)	mïsïr-qa ayïḍïp	habe es, Mïsïr sagen lassend,
(12)	bitidim	geschrieben.

f) Fehlerhaftes Suffix: statt *sïn* müßte *-ïn* stehen. Malov Pamjatniki 214 liest *borluqïn*.
g) *l*-Haken fehlt.
h) Geschrieben wie *yilči*.
i) Das in [ ] Ergänzte fehlt auf der Urkunde.

Anmerkungen

F 3 *ädläp yigü borluq* „ein Weingarten zur Bearbeitung und zur Ernährung", vgl. USp S. 266 *ätlü yegü* „zum Herrichten und Abzuernten" (bezieht sich auf den vorliegenden Text). Vgl. ferner Arat Documents II Z. 9 *taplaza özlär-i ätläp yiṣün*, (S. 268) „If they wish, let them profit themselves by having it worked" (vgl. auch S. 269 Anm. 9 mit weiteren Angaben aus USp).

F 4 Zum Ortsnamen *Soḳü* vgl. S. 212.

F 5 Merkwürdigerweise fehlt die Klausel über den Pachtzins (vgl. dazu eventuell die Auslassungen in Z. 1, 2 und 9, die auf eine gewisse Nachlässigkeit schließen lassen). Clark schreibt dazu: "Qayïmtu receives for cultivation a vineyard from his business associate, Mïsïr, and therefore will not pay a rental price." [182]

F 8 Der erste Zeuge ist *Bäg Buqa* „Herr Stier"; vgl. auch USp Nr. 17 Z. 1 und Nr. 55 Z. 34 (Zeuge).

F 9 Der zweite Zeuge ist der bekannte *İlči*.

F 9 Die vorgenommene Ergänzung stützt sich auf **C 10**, wo als Name des Schreibers *Mïsïr Šila* vorliegt (vgl. Anm. **C 10**).

G. T II Nr. 3, ohne neue Signatur, das Original konnte nicht aufgefunden werden.

Publ. USp Nr. 87; vgl. Clark Nr. 32.

(1)	tavïšγan yïl ąram ay bir yangïqa mn äräm	Hasenjahr, erster Monat, am Ersten. Mir (?), Äräm
(2)	qar-a qïnïsun birlä yonglaq-lïγ čo krgäk bolup	Qara und Qïnïsun wurde Papiergeld zur Konsumtion notwendig,
(3)	töküz-täki tarïγ tarïmaq-qa yir-ni altïmïz aąa-qa	das in Töküz befindliche Land zum Anbau von Rispenhirse haben wir angenommen. Dem älteren Bruder(?)

[182] Clark Diss. 404.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

(4) apam-qa[a] on iki stïr čo yaq-a--sïn ilig-tä	und meiner älteren Schwester(?) gebe ich (wir?) den Pachtzins von zwölf Sïtïr Papiergeld in die Hand(?).
(5) tip[b] birürmän[c] tanuq sïsïdu tanuq toyin bo	Zeuge ist Sïsïdu, Zeuge ist Toyin. Dieses
(6) tamγa bising ol mn qïna özüm bitidim	Tamγa ist unser. Ich, Qïna (?), ich selbst habe es geschrieben.

a) Ich folge dem Lesungsvorschlag S. E. Malovs: *-qa* (USp S. 238); W. Radloff (USp S. 142) las *oq*.
b) S. E. Malov unterbreitete (USp S. 238) den Vorschlag: (Z. 4) *ta*-(Z. 5)-*rtïp*, unklar.
c) W. Radloff las: *birürmiz*. Dazu gibt es keine Bemerkung von S. E. Malov.

Anmerkungen

G 1 Nach W. Radloff (USp S. 142) befinden sich auf der Urkunde drei viereckige Siegel, Genaueres schreibt er nicht. Da das Original fehlt, fußt die Transkription allein auf Radloffs Ausgabe und den Bemerkungen von Malov (USp S. 238). Dieser Umstand erschwert die Interpretation. Clark äußert sich dazu in folgender Weise: "Although clearly a land rental contract, this text is too poorly transcribed to permit interpretation."[183]

G 1–2 Die Namen *Äräm Qar-a* und *Qïnïsun* sind anderweitig nicht belegt, die Lesungen sind natürlich nicht sicher.

G 2 Der Begriff *yonglaqlïγ* „zur Konsumtion" ist in erster Linie für die Verkaufskontrakte charakteristisch, N. Yamada schreibt ausdrücklich: "Thus, it can safely be considered that the application of this formulary expression was restricted to documents of sales contract."[184] Zur Herleitung vgl. J. R. Hamiltons Ausführungen.[185] J. R. Hamilton stellt zwar fest, daß «la formule est constante dans les actes de vente ou de prêt ouïgours»,[186] in den bekannten Leihkontrakten scheint dieser Ausdruck jedoch nicht belegt zu sein. Dieser Umstand erschwert die Bestimmung des Charakters dieser Urkunde zusätzlich. – Die Interpretation von *čo* als *čao/čav* (<chin. 鈔 *chao*) „Papiergeld" (vgl. S. 217) ist vielleicht etwas gewagt, möglicherweise aber eher zutreffend als *ču* „eine Art eines Ackerfeldes", wie bisher angenommen wurde (zuletzt DTS 156).

G 3–4 *aqa-qa apam-qa*, Lesung und Übersetzung dieser schwierigen Stelle folgen S. E. Malovs (USp S. 238) Bemerkungen.

G 4–5 Zu der Wendung *ilig-tä tip*(?) *birürmän* vgl. S. E. Malovs Übersetzung in USp S. 238. Ferner: TM 95 (U 5235; publ. Yamada Slaves Nr. 1) *alpïš-tïn älig taš böz ilig-tä alïp* (Z. 3–5) „von Alpïš fünfzig *taš* (?)[187] Baumwollstoff in der Hand erhalten habend", nach N. Yamada (S. 191) "receiving by hands, from Albish, fifty rough cotton fabrics".

G 5 Der Name des ersten Zeugen *Sïsïdu* ist unklar, der zweite Zeuge trägt den auch anderswo belegten Namen *Toyin* „Mönch".[188]

[183] Clark Diss. 404.
[184] Yamada Documents 92–93.
[185] Hamilton acte 36–37.
[186] Hamilton acte 36.
[187] Clark Diss. 377 möchte *taš* „Stein" als Gewichtseinheit auffassen (vgl. chin. 石 *shi*). Von L. V. Clark ist zu dieser Problematik eine Darlegung zu erwarten.
[188] Vgl. den Namen eines Sohnes des *Mungsuz*: 脫因 *tuoyin* **Toyin*, s. Ögel 98 sowie

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

G 6 *Qïna* als Name des Schreibers ist ungeklärt.

H. T II D 204 (U 5269)

Unpubl.; unvollständig erhaltenes Fragment von der Größe 14,5 ×18 cm. In der Mitte ist das Papier eingerissen, rechter Rand und rechte untere Ecke fehlen.

(1) yunt yïl **üčünč** ay säkiz	Pferdejahr, dritter Monat, am Acht-
(2) ygrmi-kä manga mïsïr-qa yur tarï-	zehnten. Mir, Mïsïr, wurde zum Anbau von Kolbenhirse
(3) -γu yir **kärgäk** bolup qayïmtu	Land notwendig, Qayïmtus
(4) -nung sïqu-**taqï** yarïm äkin	in Sïqu gelegenes halbes Saat-
(5) yirin **aṅuq**-qa[a] tuḍum[b] **bo** yir-*kä*	land habe ich gegen Bereitschaft(?) erhalten. Was wir auf dieses Land
(6) *näčä*[c] uruγ baḍza ikigü *t*äng	an Saatgut einbringen, werden wir beide zu gleichen Teilen
(7) alïrbiz **bo** yir-kä birim **a**lïm	nehmen(?). Wenn auf dieses Land Abgaben
(8) kälẓä ikägü **qa**yïm**t**u mïsïr **täng**	fällig werden, werden wir beide, Qayïmtu und Mïsïr, **zu gleichen Teilen**
(9) birürbiz **tanu***q* äš*gäk*či[d] **tanuq**	geben. Zeuge ist Äšgäkči, **Zeuge**
(10) sängä bo nišan mn qayï**mtuning**	ist Sängä. Dieses Nišan ist mein, **des** Qayïmtu.
(11) o**l mn özüm** bitidim[e]	**Ich selbst** (?) habe es geschrieben.
(12) . . . *nu tört-tä a. . .s*	?
(13) . . . .*n* . . .	?

a) Unsichere Lesung.
b) *tudum* für *tuttum*.
c) Die Lesung *näčä* in Analogie zu den anderen Urkunden.
d) Zur Lesung *äšgäkči* vgl. **J 11**.
e) Das Ende dieser Zeile war möglicherweise frei geblieben.

Anmerkungen

H 9 Die Namen der beiden Zeugen, die ebenfalls als Zeugen in **J** auftreten, sind *Äšgäkči* und der bereits bekannte *Sängä*. *Äšgäkči* kann als „Eseltreiber" (o. ä.) erklärt werden. Berufsbezeichnungen als Personennamen sind nicht selten, vgl. v. Gabain Leben 72 sowie Tarïγči „Bauer" in den „Uigurischen Brieffragmenten"[189]. Der Erzurumer *Eşekçi Arslan Ağa* wird im Zusammenhang mit der Überlieferung über *Bey Börek* erwähnt.[190]

H 12–13 Diese beiden Zeilen, die schon auf die Schreibernotiz folgen, sind zu zerstört, als daß sie übersetzt werden könnten. Vielleicht könnte man darin auch eine Art Bestätigungsformel sehen (vgl. S. 221f.).

A. v. Gabain, Ein chinesisch-uigurischer Blockdruck, in: Tractata Altaica, Wiesbaden 1976, 204. Weitere Namen mit dem Bestandteil *Toyin*: DTS 572.

189 Tezcan-Zieme Brieffragmente (s. Fußn. 170) Text D Z. 1 (S. 459). Dazu schrieb G. Clauson (Asia Major 18 [1973], 218): "Text D is difficult to read, but I have a hunch that the first few words are nouns and not personal names", und dementsprechend übersetzt er *tarïγči* durch "farmer(s)".

190 O. Ş. Gökyay, Dedem Korkudun kitabı, Istanbul 1973, S. CDLVIII. A. İnan erwähnt einen Ort *Eşekçi* (Makaleler ve incelemeler, Ankara 1968, 15).

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

I. TM 73 (U 5279)

Unpubl.; linker Teil der Urkunde fehlt, so daß der Anfang des Textes nicht erhalten ist. Größe: 12 ×12,5 cm. In der Mitte befindet sich ein rötlicher Farbfleck; der untere Rand ist mit halbbögigen Einschnitten versehen. Vom Anfang fehlen ca. vier Zeilen.

(1) *tang* käpäzi[a] //*l*////[b]	Tang Baumwolle . . .
(2) borlu*q*-nïng yir-ning	Für den Weingarten(?), für das Land,
(3) . . . *qa*lanï[c] bolsr[d]	wenn es dafür . . . Landsteuer gibt,
(4) mn tmiči bilür-mn	bin ich, Tmiči, verantwortlich.
(5) bay tmür bilmäz tan*uq*	Bay Tämür ist nicht verantwortlich. Zeuge ist
(6) tükäl yäkä tanuq quv*ra*γ[e]	Tükäl Yäkä, Zeuge ist Quvraγ
(7) **quli bo n**išan mn tmiči	**Quli. Dieses** Nišan ist mein, des Tmiči.
(8) -ning o*l* mn öṣüm	Ich, ich selbst
(9) bitidim čïn	habe es geschrieben. Wahr!

a) Das Schluß *-i* ist nicht sicher, es könnte auch ein mit *y-* beginnendes Wort sein.
b) Das letzte Wort dieser Zeile ist nicht entzifferbar.
c) Sehr unsichere Lesung, als das davorstehende Wort dürfte man vielleicht *qavïtï* erwarten
d) Dieses Schluß *-r* ist nur wenig von einem *-i* unterschieden.
e) *Quvra*γ ist eine unsichere Lesung, geschrieben steht eher *Quvan* oder *Quy*γ o. ä.

Anmerkungen

I 2 Die Ergänzung bzw. Lesung *borluq* muß als vage bezeichnet werden, weil es kaum erklärbar wäre, warum in einer Urkunde von Weingarten und von Land die Rede sein sollte.

I 6 Als Alternative zur Lesung des zweiten Namensbestandteils *Yäkä* (<mong. *yeke* „groß“ [191]) könnte man auch *Ynga* = *Yanga* „Elefant“ wie in dem Namen des Landkäufers *Yrp Yanga* [192] vorschlagen. Weitere mit *Yäkä* zusammengesetzte Personennamen sind: *Yäkä Baš* (USp Nr. 48 Z. 7), *Yäkä Baš Oγul* (USp Nr. 63 Z. 9), *Yäkä Buqa* (USp Nr. 75 Z. 2), *Tägränč Yäkä* (USp Nr. 82 Z. 1) und *Aday Yäkä* (USp Nr. 77 Z. 2). – Der zweite Zeuge trägt wahrscheinlich einen religiösen Namen: *Quvra*γ *[Qulï]* „Konvent-Sklave“. Derselbe Name liegt in U 5941 vor (vgl. AoF IV [1976], 248). Prof. H. Franke machte mich brieflich darauf aufmerksam, daß dieser Name sein chinesisches Pendant in 僧家奴 *Sengjianu* „Sklave des Saṃgha“ habe.[193]

J. TM 81 (U 5277)

Unpubl.; vollständig erhaltene Urkunde von der Größe 21 ×19 cm. Die Schrift ist teilweise stark abgerieben.

(1) yunt yïl altïnč ay säkiz	Pferdejahr, sechster Monat, am Acht-
(2) ygrmi-kä manga mïsïr-qa yu̧r	zehnten. Mir, Mïsïr, wurde zum
(3) tarïγu yir kärgäk **bolup** qayïmtu	Anbau von Kolbenhirse Land notwendig, von Qayïmtu

[191] Clark Diss. 144.
[192] AoF I [1974], 297.
[193] Ögel 98.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

(4)	-nïng /ïsap-taqï ilči bilä ülüš-	[habe ich] das in /ïsap befindliche mit Ilči zu [gleichen] Anteilen
(5)	-lüg manga[a] *tägär*[b] yrïm *äkin*[c] *yir*[d]	mir(?) zukommende halbe Saatland [erhalten?].
(6)	yän-ä[e] üsḍünki yir-ni mïsïr-qa birip	Ferner(?): Das obere Land habe ich Mïsïr gegeben,
(7)	aḷḍïn yrïm äkin[f] yir-ńi *ačuq*	das untere halbe Saatland habe ich dem Ačuq
(8)	-qa birdim bo yir-kä *näčä*[g] uruγ	gegeben. Was wir an Saat auf dieses Land
(9)	baḍa[h] ikigü täng üläšip alïr-biz	einbringen, teilen wir beide zu gleichen Teilen und nehmen.
(10)	alïm birim kälẓä ikä*gü*[i] *täng*[j] bilïš*ip*	Wenn Abgaben fällig werden, werden wir beide zu gleichen Teilen verantwortlich sein
(11)	täng birürbiz tanuq äšgäkči tanuq	und zu gleichen Teilen geben. Zeuge ist Äšgäkči, Zeuge ist
(12)	sngä bo nišan mn *t*ämür-**ning ol** mn	Sängä. Dieses Nišan **ist** mein, **des** Tämür. Ich,
(13)	qayïmtu tämür-kä *ayïḍïp*[k]	Qayïmtu, habe es, den Tämür sagen lassend,
(14)	özüm bitidim	selbst geschrieben.

a) Unsichere Lesung.
b) Kaum zu entziffern.
c) Unsichere Lesung.
d) Unsichere Lesung.
e) Oder ist *yaq-a* zu lesen?
f) Unsichere Lesung.
g Merkwürdige Schreibweise für *näčä*, das man nach den anderen Urkunden erwartet.
h) Recht deutlich *bada* geschrieben, nach anderen Urkunden sollte man *badza* o. ä. vorfinden.
i) Im Vergleich zu *ikägü* in Z. 9 ist die Lesung sehr unsicher.
j) Ebenfalls unsichere Lesung.
k) So nach den anderen Urkunden.

Anmerkungen

J 4 Auf die Schwierigkeiten, die sich aus dem Ortsnamen ergeben, wurde bereits hingewiesen (vgl. S. 213).

J 5 Wenngleich die Lesungen zum Teil sehr hypothetisch sind, so können doch die Parallelen von USp Nr. 13 Z. 3, USp Nr. 29 Z. 8 und Arat Documents II Z. 3 als Stützen dienen. Nach diesem Text könnte es scheinen, das „halbe Saatland" gehöre *İlči* und *Mïsïr*. Da an anderer Stelle jedoch von gemeinsamem Besitz des *Qayïmtu* und *İlči* die Rede ist (vgl. **A** und **K**), ist man wohl berechtigt, dies auch hier anzunehmen. Vermutlich wurde der Ausdruck des Pachtens vergessen.

J 6–8 Abschnitt, der durch das nicht sicher zu lesende *yän-ä* eingeleitet wird, bezieht sich wahrscheinlich auf das *äkin yir*, das aus einem „oberen" und „unteren" Landteil besteht. Das erstere wird dem *Mïsïr*, dem in der Urkunde erwähnten Pächter, übergeben, das andere dagegen dem sonst nicht genannten *Ačuq* (ist die

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Lesung richtig?; vielleicht könnte man auch *anuq* lesen). Ein solcher Name ist nach UW 43a nicht belegt. Die vorliegende Urkunde ist als Fixierung der Abmachungen zwischen *Qayïmtu* und *Mïsïr* anzusehen, vgl. jedoch Z. 12.
J 11–12 Die Zeugen sind dieselben wie in **H**.
J 12 Warum in dieser Urkunde als Nišan-Träger weder der Verpächter noch der Pächter auftritt, sondern eine dritte Person, ist unklar. Es ist dies der einzige Fall, vgl. auch S. 221.

K. TM 100 (U 5276)
Unpubl.; oberer Teil dieser Urkunde fehlt. Die erhaltene Größe 25,5 ×9 cm.

(1) . . . **yïl** onunč ay	. . .jahr, zehnter Monat
(2) . . . .-**qa** manga tämür	**am** . . . Mir, Tämür
(3) **buqa-qa** . . . **tarïγu** yir	**Buqa, wurde** zum Anbau von . . . Land
(4) **kärgäk bolup** qyïmtu-nïng[a]	**notwendig**, Qayïmtus
(5) . . . **ilči** bilä-ki	**in** . . . **befindliches**, mit İlči
(6) . . .**yrïm** äkin[b] yirin	. . . halbes Saatland
(7) **anuq-qa tut**dum bo yir-kä	habe ich **gegen Bereitschaft** erhalten. **Was wir an Saatgut** auf dieses Land
(8) **näčä uruγ** baḍza ikigü	einbringen, werden wir beide
(9) . . . . . üp	. . .
(10) . . . **täng** u̯läšip alïr	. . . zu gleichen Teilen teilen und nehmen.
(11) **biz bo yir**-kä äkin[c] tu[d]	Wenn auf dieses Land Saat (?)
(12) **birim** alïm kälzä[e]	Abgaben fällig werden,
(13) **ikigü täng b**ilürbiz	werden **wir beide zu gleichen Teilen** verantwortlich sein.
(14) **tanuq** . . . tanuq sängä	**Zeuge ist** . . . , Zeuge ist Sängä.
(15) **bo nišan mn** tämür buq-a	**Dieses Nišan ist mein**, des Tämür Buqa.
(16) **-ning ol** . . . *in*	. . .
(17) . . . . . .*u*	. . .

a) Die Schreibung von *-nïng* ist sehr verkürzt.
b) Zur Lesung *äkin* vgl. Z. 11 und die ähnlichen Stellen der anderen Urkunden.
c) Vgl. b.
d) Später durchgestrichen.
e) *l*-Haken fehlt.

L. TM 109 (U 5275)
Unpubl.; linke und rechte Seite des Papiers in der Mitte eingerissen. Größe: 14,5 ×14,5 cm.

(0) . . . **yïl** . . . **ay** . . .-**qa manga tilik**	. . . **jahr**, . . . **Monat**, **am** . . . **Mir, Tilik**
(1) tuγrul[a]-**qa arpa tarïγu** *yir*	Tuγrul, wurde Land **zum Anbau von Gerste**
(2) kärgäk **bolup bulda** ačari-nïng	notwendig, **Bulda Ačaris**
(3) bärk toγ**an-taqï** . . .r[b] äkin	in Bärk Toγ**an befindliches** . . . Saatland

a) Ohne mediales *-r-* geschrieben, vgl. jedoch Z. 7.
b) Wenn hier eine Zahl gestanden hat, könnte eigentlich nur *bir* in Frage kommen.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

(4) yirin *anuq̈*-**qa tuḍtum** habe ich **gegen** Bereitschaft erhalten.
(5) örḍgün-tä anuq̈ bolmïš-ta Nachdem auf der Tenne (die Arbeiten) fertig sind,
(6) iki šïq ạrpa-nïng tüşin erhält die Frucht von zwei Šïq Gerste
(7) tilik tuγrul alïr tört Tilik Tuγrul. Vier
(8) küri ạrpa mn tilik tuγrul Küri Gerste gebe ich, Tilik Tuγrul,
(9) bulda ačari bir**ip al**ḍï küri (an?) Bulda Ačari (?); sechs (?) Küri
(10) bulda **ačari** . . . . . sn Bulda Ačari . . .
(11) ündürü**p** . . . bringen wir(?) auf . . .
(12) t*ü*. . . . . .

TM 103a (U 5274)
Unpubl.; Größe: 8,5 × 14,5 cm.

(13) *bo* yir-kä **birim alïm** . . . Wenn auf dieses Land **Abgaben** . . .
(14) klẓä iki üliiš tilik tuγrul fällig werden, gebe ich, Tilik Tuγrul, zwei Anteile;
(15) birür-män bulda bir ülüš ich, Bulda, gebe einen Anteil.
(16) birür-män yn-ä üč šïq Ferner: wenn wir von drei Šïq
(17) ạrpa-tïn *uruγ*[c] baḍẓa ikigü Gerste Saatgut einbringen, werden wir beide
(18) täng uruγ[d] ündür*üp*[e] --[f] den gleichen Anteil an Saatgut aufbringen und
(19) tarïr-biz mn kašmir-li**γ**[g] säen. Ich, Kašmirlïγ (?),
(20) biḍidim habe es geschrieben.

c) Unsichere Lesung.
d) Wie in Z. 17 unsichere Lesung.
e) Das letzte *-ü-* fehlt.
f) Ein getilgtes Wort.
g) Nach *l* folgt nichts mehr.

Anmerkungen

L 5 *örḍgün-tä anuq bolmïš-ta*. Zu *örtgün* „Tenne, Dreschplatz" vgl. Erntesegen Z. 73–74 *tägirmi örḍgün qïldurup* „einen runden Dreschplatz herrichtend"[194], ferner Maitrisimit Taf. 167 verso 28–31 *šakimuni burxan-nïng šazanly tarïγ-layïnta bušily uruγ tarïp maytri burxan-nïng šazanly yọrtgünintä tüš tam*[195] *yïyar-lar* „Auf dem Disziplin-Acker des Buddha Śākyamuni säen sie Almosen-Samen und auf dem Disziplin-Dreschplatz des Buddha Maitreya sammeln sie die Körnerfrüchte (Hend.)".

L 7 Der Pächter trägt den Namen *Tilik Tuγrul* „Wunsch-Falke". In dieser Zeile ist die Schreibung von *tuγrul* recht deutlich, im Gegensatz zu Z. 1, 8 und 14. Der Personenname *Tilik* liegt auch in U 5861 und Ch/U 7004 vor.

L 9 Nach dem Namen zu urteilen, dürfte der Verpächter zum religiösen Bereich in irgendeiner Beziehung stehen: *Bulda Ačari* „Ācārya Bulda". Der Name *Bulda* liegt auch in dem bereits zitierten Text TM 208 (U 5937) vor: *bulda sas[. .-ning] qïşïl üladü* „[für] Bulda Sas/ein rotes Tuch" (Z. 35–36); ferner: *Bul/da Tanpï Qy-a* in BTT VI S. 34.

[194] AoF III [1975], 114, 118, 130.
[195] So, nicht *täm*, da Maitrisimit Taf. 109 recto 8 *tamlïγ* belegt ist.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

L 10 Das am Ende der Zeile 10 stehende *sn* ist unverständlich.
L 19 Der Name des Schreibers lautet *Kašmir-l[ïγ?]* (unsichere Lesung). Nach Mengwue shiji 118, 6a und Xinyuanshi 192, 5a trug ein Uigure aus Bišbalïq den Namen 潔實彌爾 *Jieshimi'er*, was nach B. Ögel uig. *Kašmir* (< skr. *Kaśmīra*, vgl. DTS 289) entsprechen soll.[196]

M. T II Toyoq ohne Nr. (U 5267)
Unpubl.; unvollständig erhalten; jetzige Größe: 7×18 cm; unterer Rand ist mit runden Einschnitten versehen.

(1) ït yïl üčünč ay biš yangï-q̄a[a] **manga** . . .	Hundejahr, dritter Monat, am Fünften. Mir . . .
(2) atïz yir[b] yaq̄aqa[c] krgäk boltï altm: matay[d] . . .	wurde ein *atïz*-Land gegen Pachtzins notwendig. Ich habe es erhalten. . . .
(3) sözläštimz qočo kidin yoryur . q̄ïr**q** . . .	Wir haben uns geeinigt auf vierzig in der Stadt(?) Qočo gültige . . .
(4) tanuq wang tarq̄an q̄atγïn[e] . . .	Zeuge ist Wang Tarqan Qatγïn . . .

a) Die sonst über *q* üblichen Punkte sind in dieser Handschrift zu einem Strich zusammengezogen.
b) *yir* steht zwischenzeilig.
c) Falls die Lesung *yaqaqa* zutreffen sollte, wäre am Ende ein überflüssiges Alif anzunehmen. Was bedeutet aber der Punkt, ist doch *-n* zu lesen?
d) Sollte man vielleicht *amt'ï* lesen?
e) Unsichere Lesung.

Anmerkungen
M 3 *yoryur* ist *yorïyur* zu lesen, üblicher ist in den Dokumenten die Aoristform *yorïr* (vgl. AoF IV [1976], 247) vom Verb *yorï-* „gehen", hier: „gültig sein (von Geld)". Diese Bedeutung hat auch in den neuuigurischen Dialekten *yürmäk* „gehen (auch von Geld)".[197]
M 4 Bei dem Namen des Zeugen könnte es sich um einen hohen Würdenträger handeln: der erste Teil ließe sich auf chin. 王 *wang* „König, Prinz" oder Familienname zurückführen, *tarqan* oder *tarxan* ist der bekannte Ehrentitel[198]. Zum dritten Bestandteil könnte auf den kumanischen Personennamen *Belkatgin* (i. J. 1096 belegt) hingewiesen werden, den L. Rásonyi analysiert hat.[199] In anderen Quellen scheint dieser Zeuge jedoch nicht nachweisbar zu sein.

[196] Ögel 116–119.
[197] Vgl. v. Le Coq Sprichwörter (s. Fußn. 69) 99: *kašγarda tï-zā yürmaidō* „in Kaschgar geht das chinesische Papiergeld nicht".
[198] TMEN Nr. 879.
[199] L. Rásonyi, Türk özel adları ve leksikografyası, in: Bilimsel Bildiriler 1966, Ankara 1968, 46: „*katkın*, [i. J.] 1096: *Belkatgin*, knyaz Polovetskij (Lavr. 239) < Kuman *beli-katkın*, yani beli katı olan."

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Index[200]

Ačari; *vrxardaqï A. Bä[g]* D 3, *mn* A. *bilü[r-mn]* D 7.
Ačuq (?); *yirni A.* +*qa birdim* J 7f.
Aday Töküz Fußn. 90.
al-; *a.-ïr* L 7, *ikigü täng a.-ïrbiz* H 7, *ikigü täng üläšip a.-ïrbiz* J 9, *[täng] üläšip a.-ïr-[biz]* K 10, *a.-tm* M 2, *borluqsïn* (?) *a.-dïm* F 5, *yirni a.-tïmïz* G. 3.
alïm; *birim a.* A 8, [B 7], C 7, F 6, H 7; *[birim] a.* K 12; *a. birim* J 10; S. 219.
[a]lḍï L 9.
alḍïn; *a. yrïm äkin yirni* J 7; *üsḍün a. yir* S. 213.
altïnč; *a. ay* J 1.
'an-čïsï (qan-čïsï?) ? S. 215
anuq; *örḍgüntä a. bolmïšta* L 5; *a.* +*qa [t]udtum* C 4; *[a]nu[q]* + *qa tudum* H 5; *a.* +*[qa t]udtum* L 4; S. 216.
anga D 6.
angïz s. *äkin.*
apa; *a.* +*mqa* (oder: *apam oq*?) G 4.
aqa; *a.* + *qa* ? G 3.
ąram; *ą. ay* A 1, G 1; s. *ram.*
arïγ; *a. silig* S. 199.
ąrpa; *tört küri ą.* L 8; *iki šïq ą.* +*ning tüšin* L 6; *üč šïq a.* + *tïn* (?) L 17; S. 202.
ąrqa-lïγ; *ol ą. bolur* A 10; *[ol arqa]lïγ bolur* B 9f.
Ąstud Vrzint S. 216.
atïz yir M 2; S. 199.
ay; *ąram a.* A 1, B 1, G 1; *ikindi a.* C 1, [E 1], [F 1], *üčünč a.* D 1, H 1, M 1; *altïnč a.* J 1; *onunč a.* K 1.
ayïḍ-; +*qa a.-ïp bitidim* A 14, F 11; *a.-ïp biḍitim* C 10; +*kä ayï[ḍ]ïp özüm bitidim* J 13.
az üküš S. 216.

ädlä-; *ä.-p yigü borluq* F 3.
äkin; *bo yirkä ä. tuḍża* A 7; *bo borluqqa ä. tuḍża* F 6; *bo yirkä ä. tuḍa* B 7; *[bo yi]rkä ä. tu*(?) K 11; *yarïm ä. yir* C 4, H 4, J 5, J 7, K 6; *[. . .]r ä. yirin* L 3; S. 218; Fußn. 118.
älig; *ä. qunpoqa* D 5.
Äräm Qar-a G 1f.
ärksin- Fußn. 9.
Äšgäkči H 9, J 11.
äšülü ? *A 9.*

bay S. 203.
balïq S. 211.
Bars s. *Bäg Bars.*
baš; *b.* +*ï tašï birlä* E 7.
bašlap S. 212.
baḍ-; *bo yirkä näčä uruy b.-sar* C 5; *bo yirkä näčä uruy b.-ża* H 6; *bo yirkä näčä uruy b.-a* J 9; *bo yirkä [näčä uruy] b.-ża* K 8; *üč šïq arpatïn uruy* (?) *b.-ża* L 17; S. 218.
baḍur-; *b. -up* S. 219.
Bay Tämür E 9f.; *B. T.* +*kä* E 2; *B. [T]mür* I 5; Fußn. 136.
Bä[g] s. *Ačari.*
Bäg Bars D 8.
BägBuqa F 8.
bärk Fußn. 87.
Bärk Toỹ[an+*taqï]* L 3.
bičin; *b. yïl* A 1, B 1.
bil-; *b.-ürmn* A 8, E 9, F 7, I 4; *b. -[ürmn]* B 8; *b. -ir-biz* C 8; *[b]ilür-biz* K 13; *b. -mäz* A 9, E 10, F 8, I 5; *b. -mäz mn* D 7.
bilä; *Ilči b. ülüšlüg* J 4; s. *birlä.*
biläki; *[I]lči b.* K 5.
biliš; *ikägü täng b. -ip täng birürbiz* J 10.
bir; *b. yangïqa* G 1; *b. ülüš* L 15; *b. kaši A 4.*
bir-; *b.-ür-mn* E 7; *iligtä tip b. -ürmän* G 5; *b. -ür-män* L 15, 16; *täng b. -ürbiz* H 9, J 11; *b. -dim* J 8; *b. -ip* J 6; *b. -[ip]* L 9; *yaqa b. -gükä* (?) B 6.
birim; *b. alïm* A 7, [B 7], C 7, F 6, H 7; S. 219; *[b.] alïm* K 12; *alïm b.* J 10; *uluy b.* A 9, B 9.
birlä; *bašï tašï b.* E 7; *Qïnïsun b.* G 2; s. *bilä.*
birläki; *İlči b.* A 5; s. *biläki.*
birt, birḍ (D 6); *irt b. A 9*; *irḍi b.* +*i* D 6.
biš; *b. yangïqa* M 1.
biti-, biḍi- (C 10, L 20); *b. -dim* A 14, E 13, F 12, G 6, H 11, I 9, J 14, L 20; *b. -tim* B 13, C 10.
biz; *alïrb.* H 7, J 9; *bilir-b.* G 8; *[b]ilürb.*

[200] Der Index enthält alle Wörter der Urkunden A—M, zitiert nach den die Texte bezeichnenden Buchstaben und der entsprechenden Zeile (im Index aber nicht halbfett gedruckt). Berücksichtigt wurden auch alle wichtigeren Belege aus erstmals zitierten Fragmenten, die in den Anmerkungen zu den Urkunden selbst (die entsprechenden Angaben sind kursiv gesetzt) oder im übrigen Teil des Aufsatzes vorkommen (zitiert nach Seite bzw. Fußnote).

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

K 13; *birür b.* H 9 (lies *bilürbiz*?), J 11; *tarïr-b.* C 6, L 19; *ülāšür-b.* C 7.
bişing G 6.
bo; *b. yirkä* A 6, B 7, C 4, 7, H 5, J 8, K 7, L 13; *b. yirtä* H 7; *b. nišan* A 11, [B 11], C 9, E 11, F 9, H 10, [I 7], J 12; *b. borluq* E 7; *b. tamya* G 6; *b. on tng käpäzni* E 5; *b. sözkä* C 8; *b. suvtaqï* D 4; *b. köni tük[äl]* B 13.
bol-; *b. -ur* A 10, B 10; *b. -tï* D 3, M 2; *b. -sar* E 9, I 3; *anuq b. -mïšta* L 5; *uluy birim b. -za* B 9; *kärgäk b. -up* A 3, [B 2], C 3, D 3, F 4, G 2, H 3, J 3, L 2.
bor S. 203.
borluq; *ädläp yigü b.* F 3; *bo b.* + *nïng* E 8; *b.* (?) + *nïng yirning* I 2; *bo b.* + *qa* F 5f.; *oḍuru b.* + *in* E 4; *b.* + *sïn* (?) F 5; S. 203; Fußn. 9.
boḷük S. 214.
böz S. 200, 202.
Budaširi S. 206.
buyday S. 199f.
bul-; *b.-mïš tüšin* C 6; S. 218.
Bulat E 11.
Bulda L 15; *B. Ačari* L 2, 9, 10; S. 218.
bun; *b. tüšingä* S. 216.
Buqa s. *Bäg Buqa.*
Buqapačï Qïra Fußn. 102.
Buqapčï +*taqï* S. 215.
burčaq S. 200.
bušily uruy L 5.
buz-; *b. -up* S. 216.

Čangïq +*taqï* A 4, S. 213.
Čaqčaq S. 213.
čāčäklik S. 203.
čïn I 9; Fußn. 139.
Čïqtïn S. 215.
Čikäz (?) B 3, S. 213.
Čisim C 9.
Čldar S. 211.
čo (? *čao*); *yonglaqlïy č.* G 2; *on iki stïr č.* G 4; S. 217.
čopra (?) *A 9.*
čubayan (?) *A 9.*

Darmaširi S. 216.

Gao Linxua S. 211.

ït; *ï. yïl* M 1.

ikägü, ikigü (H 6, J 9, K 8, L 17) C 5, 7, H 6, 8, J 9, 10, K 8, L 17.
iki B 5; *i. šïq* A 6, L 6; *i. ülüš* L 14; *i. yangïqa* A 1, B 1; *on i.* G 4.
ikigü s. *ikägü.*
ikindi; *i. ay* C 1; *i. [ay]* E 1, F 1.
İlči A 4, F 9, J 4, K 5; *İ.* +*ning'ol* C 9f.
ilig; *i.* +*tä tip birürmän* G 4.
ilig; *tört i. kiši* S. 202.
irt; *i. birt A 9*; *i.* +*i birti yoq D 6*; *anga i.* +*i birḍi käl[s]är* D 6; S. 219.
iš [ayγučïlar] S. 212.
it-; *i. -ip* S. 216.

kaši A 4.
Kašmirl[ïy?] L 19.
katasudur Fußn. 81.
käl-, kl- (L 14); *birim alïm k.-zä* A 8, B 8, F 7, H 8, K 12; *alïm birim k.-zä* J 10; *uluy birim k.-zä* A 10; *k.-zä* L 14; *birim alïm k.-sär* C 7; *anga irḍi birḍi k.-[s]är* D 6.
känt Fußn. 87.
käpäz; *k.tarïyu yir* E 2; *on tng k. yaqa* E 5; *bo on tng k.*+*ni* E 6; *tang*(?) *k.* +*i*(?) I 1; S. 202.
kärgäk, krgäk (G 2, M 2); *k. bol-* A 3, [B 2], C 2, D 3, F 3, G 2, H 3, J 3, L 2, M 2.
kičig; *k. qor* S. 200.
kidin; *Qočo k.* M 3; *k.* S. 211f.; *k. otrasïnta* S. 211; *k. balï[qta]* S. 212; *k. öngtün balïq-lary* S. 212; *kiṭin qïrata* S. 214; *k.* + *i* S. 211.
kidinki; *k. b[alïqlar]* S. 212.
kidinlik S. 211.
kidiz S. 202.
kim; *nägü k.* E 8.
kiši; *tört ilig k.* S. 202.
köl; *k.*+*ni* (?) B 4.
köni; *bo k. tük[äl . . .]lïy ol* B 13.
K'užnagar Fußn. 87.
künčit S. 202.
küri; *tört k. qrpa* L 8; *[a]lḍï k.* L 9; S. 113.
küz; *k. yangïda* E 6.
küzlüg; *yazlïy k.* B 4.

liv S. 200.
luu; *l. yïl* S. 200.

Maxmur-a S. 214.
manistan S. 202, 215f.; *[mani]stan* +*taqï yir* S. 215; *manisḍan öṣäntä* S. 216.
manga A 2, B 2, C 2, E 2, F 2, H 2, J 2, K 2, M 1 (?); *m. tägär* J 5; S. 214.
matay ? M 2.
Mïsïr A 11, F 7, H 8; *M.* +*nïng* F 4; M. +*qa* H 2, J 2; *M. Šila* C 10; *Mïsïr Ši[la* +*nïng?]* F 9.
min S. 202.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Ming Tämür Fußn. 136.
mn A 8f., 12, 12, B 6, 8, 9, 12, C 9, 10, D 7, 7, E 7, 9, 11, 12, F 7, 9, 10, G 1, 5, 6, H 10, 11, I 4, 7, 8, J 12, 12, L 8, 15, 16, 19.
možak S. 216.
muntïn; *m. taš* S. 215.

näčä; *bo yirkä n. uruγ baḍ-* C 5, H 6, J 8.
nägü; *n. kim* E 8.
näḍäg ? B 3.
nirvan; *n.* +*qa kirü yrlïqamïšïngatägi* Fußn. 87.
nišan; *bo n.* A 11, C 9, E 11, F 9, H 10, I 7, J 12; S. 220f.; Fußn. 136.
Nom Qulï E 10.

ol A 10, 12, B [9], 12, 14, C 10, E 12, F 10, G 6, H 11, I 8, [J 12].
on; *o. tng käpäz* E 4, 6; *o. yangïqa* E 1; *o. iki stïr čo* G 4.
onluγ S. 208.
onunč; *o. ay* K 1.
oq; *apam o.* (?, oder: *apam* +*qa*) G 4.
oḍuru; *bo suvtaqï o. borluqïn* E 4.
oḍuz; *säkiz* o.+ *[qa]* F 2.

ögän S. 212.
ök; *mn tmiči ö.* (?) *bitidim* E 12.
öläng yir S. 199.
öngḍün, *öngtün* S. 212.
[ö]ngtünki S. 212.
örḍgün; *ö.* +*tä* L 5.
ötig S. 214.
ötmäk S. 202.
öz; *mn Qïna ö.*+*üm* G 6; *mn ö.*+*üm* H 11; *mn öṣ*+*üm* I 8; *mn . . . ö.*+*üm* J 14.
öṣän; *manisḍan ö.*+*tä* S. 216.

qaγun S. 203.
qalan; *borluqnïng nägü kim q.*+*ï qvïḍï* E 8; *borluq*(?)*nïng yirning* [. . .] *q.*+*ï bolsr* I 3; S. 219.
qalï[nčsïz] Fußn. 87.
qalvalïq S. 203; Fußn. 9.
Qančuγ S. 214.
qaq; *q. yirläri* S. 216.
Qar-a s. *Äräm Qar-a.*
Qatγïn s. *Wang Tarqan Qatγïn.*
**qav-* S. 220.
qavït S. 220; *q.* +*qa* Fußn. 130.
q(a)vïḍ; *borluqnïng nägü kim qalanï q.*+*ï bolsar* E 8.
qavlalïq S. 203.
qavut S. 220; *qavuḍ* S. 219.
qay S. 211.
Qay-a Baxšï C 8f.
Qayïmtu A 9, 13, F 10, J 13; *[Qa]yïm[t]u* H 8; *Qyïmdu* F 7; *Q.* +*nïng* A 4, 4, J 3f., K 4; *Q.* +*nung* H 3f.; *Qayï-[mtu*+*nïng]* H 10; *Qayïmdu*+*nïng* C 3; *Q.* +*qa* F 2.
Qayïmtu Baxšï S. 208.
Qaymïš Sangun+*qa* D 2.
Qazï Kitärä+*tä* S. 214.
qïïn; *q.* +*qa qavïtqa* Fußn. 130.
Qïna; *mn Q.* G 6.
Qïnïsun G 2.
qïra Fußn. 102.
qïr[q] M 3.
Qočo; *Q. kidin* M 3; *Qo[čo]* S. 212; S. 210f.
qonuq S. 202.
qor; *kičig q.* S. 200.
quanpo S. 217; *satïγ q.*+*sï* Fußn. 149.
Qul s. *Nom Qulï*, *Quvraγ Qulï.*
qunpo; *älig q.*+*qa* D 5; s. *quanpo.*
Qumar Bars Tarqan S. 212.
Qutl[uγ] D 8.
Quḍl[uγ] B 10.
quvraγ S. 215.
Quvraγ Qulï I 6f.

ram; *r. ay* B 1; S. 200; s. *ąram.*

sanlïγ; *sangram s.* Fußn. 9.
sanggik Fußn. 9.
sangram; *s. sanlïγ* Fußn. 9.
Sangun s. *Qaymïš Sangun.*
säkiz; *s. ygrmikä* C 1, H 1, J 1; *s. oḍuz[qa]* F 1.
Sämdügü S. 214; *Smdügü Qïra* +*ta* Fußn. 95.
Sängä, *Sngä* A 11, H 10, J 12, K 14.
Sïnap; *S.* +*ta* S. 213.
Sïqu; *S.* +*taqï* H 4.
Sïsïdu G 5.
sïtïr S. 217.
silig; *arïγ s.* S. 199.
sn ? L 10.
Srγuy (Srnguy?) S. 214.
sögüt Fußn. 9.
sökti S. 202.
Sǫkü S. 212.
söz; *bo s.* +*kä tanuq* C 8.
sözläš-; *s. -timz* M 3.
stïr; *on iki s. čo* G 4; s. *sïtïr.*
suv; *bo s.* +*taqï oḍuru borluqïn* D 4.
suvaqlïγ S. 199.
sučüg S. 203.
Sükü S. 212.

Šalavan Fußn. 87.
šazanlγ tarïγlay L 5.
šïq; *iki š.* A 6; *[. . .]yarïm š. tarïγ* B 5;

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

iki š. ąrpanïng tüšin L 6; *üč š. ąrpatïn* L 16; S. 217.
Šila s. *Mïsïr.*

ta A 4.
tayar S. 199.
tam; *tüš t. L 5.*
tamγa G 6.
tamlïγ Fußn. 195.
tanuq, tnuq; *t. Mïsïr* A 10; *t. Sängä* A 11, H 9, J 11, K 14; *t. Quḍl[uγ]* B 10; *t. Qutl[uγ]* D 8; *t. Q[. . .]* B 11; *t. Qaya Baxši* C 8; *t. Čïsïm* C 9; *[t.] Bäg Bars* D 7; *t. Nom Qulï* E 10; *t. Bulat* E 11; *t. Bäg Buqa* F 8; *t. İlči* F 8; *t. Sïsïdu* G 5; *t. Toyin* G 5; *t. Äšgäkči* H 9, J 11; *t. Tükäl Yäkä* I 5; *t. Quvray Qulï* I 6; *t. Wang Tarqan Qatyïn* M 4.
tang, tng (E 5, 6); *t.*(?) *käpäzi*(?) I 1; *on t. käpäz* E 5, 6; S. 217.
taqïγu; *t. yïl* C 1, E 1.
tarï-; *ündürüp t.-r-biz* C 6, L 19; *t.-p yi-* S. 214; *[. . .] t.-γu yir* A 3, C 2, E 2, H 2f., J 3, K 3.
tarïγ; *t. tarïγu yir* A 3, C 2; *t.* (?) B 3; *[. . .] yarïm šïq t.* B 5; *t. tarïmaqqa* G 3; S. 200f.
Tarïγči Fußn. 189.
tarïylaγ S. 199; *t. yirin* Fußn. 9.
tarïmaq; *tarïγ t. +qa* G 3.
Tarqan s. *Qumar Bars Tarqan, Wang Tarqan Qatyïn.*
taš; *muntïn t.* S. 215.
taš; *bašï t. +ï birlä* E 7.
tavar S. 202.
tavïšyan; *t. yïl* D 1, G 1.
Taydu S. 211.
täg-; *manga t. -är* J 5.
tämbin S. 214.
Tämiči s. *Tmiči.*
Tämür; *T. +ning* J 12.
Tämür s. *Bay Tämür, Ming Tämür.*
Tämür Buqa A 8, K 15; *T. B. +qa* A 2, 13; *T. [B. +qa]* K 2f.
**Tämür Töküz* Fußn. 90.
täng; *t. ülüšlüg* A 5; *ikägü t. ündürüp* C 5; *ikigü t. ülüš ündürüp* L 18; *tüšin t. üläš-* C 6; *ikigü t. üläš-* J 9; *ikägü t. bilir-biz* C 8; *ikigü t. alïrbiz* H 6; *[t.] birürbiz* H 8; *ikägü t. bilišip t. birürbiz* J 10; S. 213f.
täšgürüš-; *t. -üp* C 3.
Tïnsïdu B 8; *T. +qa* B 2.
Tïnsïdu (Tïnsudu ?) B 2.
ti-; *iligtä t.-p birürmän* G 5.
Tilik Tuyrul L 7, 8, 14; *[Tilik] Tuyrul + qa* L 1.
tištäki ? S. 200.
Tmiči I 4; *T. +ning* E 3, I 7f.
tngri; *t. +lärkä* S. 200.
Toyan s. *Bärk Toγ[an], Yol Toyan.*
Toyin G 5.
tögi S. 202.
töküz Fußn. 90.
Töküz s. *Aday Töküz, *Tämür Töküz.*
Töküz G 3; S. 213.
tört; *t. küri ąrpa* L 7; *t. +tä*(?) H 12.
Tu [= *Tutung*?] Fußn. 61.
Tuyrul s. *Tilik Tuyrul.*
tura Fußn. 103; *t. sozaq* S. 215.
Turmïš Tutung Fußn. 95.
tut-; *tuḍ-*; *yaqaqa t. -tum* (*dum*) A 6, D 4, E 5; *anuqqa t. -tum* C 4, H 5, L 4; *äkin tuḍ-ża* A 7, F 6; *äkin tuḍa* B 7; *[. . . t. -]dum* K 7.
Tutung s. *Tu, Turmïš Tutung.*
tü . . . (?) L 12.
tük[äl ?] B 13.
Tükäl Yäkä I 6.
tüš; *bulmïš t. +in* C 6; *ąrpanïng t. +in* L 6; *t. tam L 5*; *t. +in ašzun* S. 216; *t. kirür yirlärig* S. 216; *bun t. +ingä* S. 216.

uγ(u)r; *možak u. +ïnta* S. 216.
uluγ; *u. birim* A 9, B 9.
uluš S. 211.
uruγ; *bo yirkä näčä u. baḍ-* C 5, H 6, J 8; *ąrpatïn u. baḍża* L 17; *ikigü täng u. ündürüp tarïrbiz* L 18; *u. +ïn baḍurup* S. 219.
uyur s. *ür, yųr.*
uz; *u. itürüp* S. 216.
üč; *ü. šïq ąrpatïn* L 16.
üčünč; *ü. ay* D 1, H 1, M 1.
üküš; *az ü.* S. 216.
üläš-, ųläš- (K 10); *täng ü. -ürbiz* C 6; *ikigü täng ü.-ip alïrbiz* J 9, K 10.
ülüš; *iki ü.* L 14; *bir ü.* L 15.
ülüšlüg; *täng ü.* A 5; *İlči bilä ü.* J 4f.
ündür-; *ikägü täng ü. -üp* C 5; *ikigü täng uruγ ü. -üp tarïrbiz* L 18; *ü. -ü[p]* L 11; S. 219.
ür; *iki [. . .] ü.* B 6; s. *uyur, yųr.*
üsḍün; *ü. alḍïn yir* S. 213.
üsḍünki; *ü. yirni* J 6.
üšüš-; *älig qunpoqa ü. -dü[müz]* D 5.

vrxar; *v. itip* S. 216; *v. +daqï Ačari Bä[g]* D 3.
Vrzint s. *Ąstud Vrzint.*

Wang Tarqan Qatyïn M 4.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

yalïγ A 4.
yangï; *bir y.* + *qa* G 1; *iki y.* +*qa* A 2; *iki [y.* +*qa]* B 1; *biš y.* +*qa* M 1; *on y.* +*qa* E 1; *küz y.* +*da* E 6; *y. qrī manis[t]an* S. 214f.
yaqa; *y. birgükä* B 6; *y.* +*sïn* D 4; *on iki stïr čo y.* +*sïn* G 4; *y.* +*qa tut-* A 6, D 4, E 5; *y.* +*qa* D 2; *y.* +*qa*(?) M 2; *y* +*ta birip* S. 216
Yar S. 202.
yarïm; *y. birä king y. birä täring* S. 211; *y. šïq tarïγ* B 5; *y. äkin yir* C 3, H 4, J 5, 7, K 6.
yazlïγ; *y. küzlüg* B 4.
Yäka s. *Tükäl Yäkä*
yän-ä, yn-ä J 6, L 16
ygrmi; *säkiz y.* +*kä* C 1, H 2, J 2.
yïγ-; *y. -arlar L 5.*
yïl; *bičin y.* A 1, B 1; *taqïγu y.* C 1, E 1; *tavišγan y.* D 1, G 1; *yunt y.* F 1, H 1, J 1; *ït y.* M 1.
yi-; *ädläp y. -gü borluq* F 3.
yimiš Fußn 9.
yir; *[. . .] tarïyu y.* A 3, C 2, E 3, H 3, J 3, K 3, L 1; *y.* B 2; *atïz y.* M 2; *bo y.* +*kä* A 7, B 7, C 4, 7, H 5, J 8, K 7, 11, L 13; *y.* +*ni* G 3; *üsdünki y.* +*ni* J 6; *yrïm äkin y.* +*ni* J 7; *yrïm äkin y.* J 5; *yarïm äkin y.* +*in* C 4, H 5, K 6; *täng ülüšlüg y.* +*in* A 5; *[. . .]r äkin y.* +*in* L 4; *y.* +*ning* I 2; *bo y.* +*tä* H 7; *y.* +*ig köntürüp* S. 216; *y.* +*kä* S. 218.
Ynga (= ? *Yanga*) s. *Tükäl Yäkä.*
Yol Toγan; *Y. T.* +*taqï* C 3, S. 213.
yonglaqlïγ; *y. čo* G 2.
yorï-; *kidin yoryur* M 3.
yortgün L 5, s. *ördgün.*
yul S. 211.
yunt; *y. yïl* F 1, H 1, J 1.
yur; *y. tarïyu yir* H 2, J 2; s. *ür, uyur.*
/isap;*/isap* +*taqï* J 4.

Abkürzungen

ADAW: Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
ALH: Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae.
AoF: Altorientalische Forschungen.
AOH: Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae.
APAW: Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin.
Arat Documents II: R. R. Arat, Among the Uighur Documents II, in: UAJb 36 [1965], 263–272.
ATG: A. v. Gabain, Alttürkische Grammatik, Wiesbaden ^{3}1974.
BTT III: S. Tezcan, Das uigurische Insadi-Sūtra, Berlin 1974 (Berliner Turfantexte III).
BTT V: P. Zieme, Manichäisch-türkische Texte, Berlin 1975 (Berliner Turfantexte V).
BTT VI: G. Schmitt-Th. Thilo in Zusammenarbeit mit T. Inokuchi, Katalog chinesischer buddhistischer Textfragmente Band 1, Berlin 1975 (Berliner Turfantexte VI).
BTT VIII: G. Kara-P. Zieme, Die uigurischen Übersetzungen des Guruyogas „Tiefer Weg" von Sa-skya Paṇḍita und der Mañjuśrīnāmasaṃgīti, Berlin 1977 (Berliner Turfantexte VIII.)
CAJ: Central Asiatic Journal.
Clark Diss.: L. V. Clark, Introduction to the Uyghur Civil Documents of East Turkestan (13th–14th cc.), maschinenschriftl. Dissertation, Bloomington 1975.
Clauson ED: G. Clauson, An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish, Oxford 1972.
DTS: Drevnetjurkskij slovar', Leningrad 1969.
ETHV: R. R. Arat, Eski Türk hukuk vesikaları, in: TKA 1 [1964], 5–53.
ETŞ: R. R. Arat, Eski Türk şiiri, Ankara 1965.
v. Gabain Leben: A. v. Gabain, Das Leben im uigurischen Königreich von Qočo (850–1250), Wiesbaden 1973.
Golomb: L. Golomb, Die Bodenkultur in Ost-Turkestan, Oasenwirtschaft und Nomadentum, Posieux-Freiburg 1959.
Hamilton acte: J. Hamilton, Un acte ouïgour de vente de terrain provenant de Yar-khoto, in: Turcica 1 [1969], 26–52.
HJAS: Harvard Journal of Asiatic Studies.
Huang Wenbi: Huang Wenbi, Tulufan kaoguji, in: Kaogu xue Nr. 3, Peking 1954.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Uigurische Pachtdokumente* , Altorientalische Forschungen, 7 (1980) p.197

Malov Pamjatniki: S. E. Malov, Pamjatniki drevnetjurkskoj pis'mennosti, Moskau-Leningrad 1951.
Mathews: R. H. Mathews, Chinese-English Dictionary, Revised American Edition, Cambridge, Mass. 1972.
R: W. Radloff, Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte, St. Petersburg 1893–1911.
SDAW: Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
Suv: V. V. Radlov-S. E. Malov, Suvarṇaprabhāsa, Neudruck Osnabrück 1970 (= Bibliotheca Buddhica XVII).
TDAYB: Türk Dili Araştırmaları Yıllığı – Belleten.
TKA: Türk Kültürü Araştırmaları, Ankara.
TMEN: G. Doerfer, Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen I–IV, Wiesbaden 1963–1974.
TT V: W. Bang-A. v. Gabain, Türkische Turfan-Texte V, in: SPAW 1931, 323–356.
UAJb: Ural-Altaische Jahrbücher.
USp: W. Radloff, Uigurische Sprachdenkmäler, Leningrad 1928.
UW: K. Röhrborn, Uigurisches Wörterbuch, Sprachmaterial der vorislamischen türkischen Texte aus Zentralasien Lfg. 1, Wiesbaden 1977.
Yamada Documents: N. Yamada, Uigur Documents of Sale and Loan Contracts Brought by Otani Expeditions, Appendix: The Forms of the Uigur Documents of Sales Contract, in: Memoirs of the Research Department of the Toyo Bunko Nr. 23, Tokio 1964.
Yamada, Four Notes: N. Yamada, Four Notes on Several Names for Weights and Measures in Uighur Documents, in: Studia Turcica, Budapest 1971, 491–498.
Yamada Slaves: N. Yamada, Uighur Documents of Slaves and Adopted Sons, in: Memoirs of the Faculty of Letters Osaka University 16 [1972], 163–267.
ZDMG: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH